

Nr. 44 Katja Leikam
Annika Opitz
Theresia Sager
Claudia Wahl

Qualität im Museum

Berlin 2008

MITTEILUNGEN und BERICHTE

aus dem

Institut für
Museums-
forschung

Qualität im Museum

Katja Leikam

Annika Opitz

Theresia Sager

Claudia Wahl

Berlin 2008

Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumsforschung

ISSN 1436-4166 Nr. 44

In dieser Reihe werden aktuelle Forschungsergebnisse, Arbeitsberichte und Handreichungen zur Museumsforschung publiziert. Sie ergänzt damit die „Materialien aus dem Institut für Museumsforschung“ und wird interessierten Fachleuten auf Anfrage kostenlos zur Verfügung gestellt.

Eine Liste aller lieferbaren Publikationen des Instituts für Museumsforschung befindet sich am Ende dieses Heftes.

Institut für Museumsforschung
Staatliche Museen zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz
In der Halde 1
14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8301 460
Telefax (030) 8301 504
e-mail: ifm@smb.spk-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung zur Arbeit	6-8
1.1 Zum Thema „Qualität im Museum“	6-7
1.2 Zur Projektarbeit „Qualität im Museum“	7-8
2. Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.	9-10
2.1 Pilotprojekt Museumsregistrierung	9-10
2.2 Mitarbeit am Pilotprojekt	10
3. Meinungsbilder ausgewählter Museumsverbände und -ämter zu Qualitätskontrolle und Museumsregistrierung	11-16
3.1 Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern	12
3.2 Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.	13
3.3 Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V.	14
3.4 Saarländischer Museumsverband e.V.	15
3.5 Sächsische Landesstelle für Museumswesen	16
3.6 Zwischenbilanz	17
4. Fragebogen zur „Qualität im Museum“	18-34
4.1 Entwicklung und Durchführung des Fragebogens	18-19
4.2 Auswertung der Befragungen von Berliner Museen	20-34
4.2.1 Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis	21-22
4.2.2 Museumskonzept und Leitbild	22-23
4.2.3 Museumsmanagement	23-24
4.2.4 Qualifiziertes Personal	25-27
4.2.5 Sammeln	27-28
4.2.6 Bewahren	29
4.2.7 Forschen und Dokumentieren	30-31
4.2.8 Ausstellen und Vermitteln	32-34
5. museum.test	35-55
5.1 Inhalt des Fragebogens	35-36
5.2 Auswertung des Berliner Projektes	36-55
5.2.1 Sammeln	37-38
5.2.2 Bewahren und Sichern	39-41
5.2.3 Dokumentieren und Forschen	42-44
5.2.4 Präsentieren und Vermitteln	45-47
5.2.5 Kulturarbeit	48-49
5.2.6 Marketing	50-51
5.2.7 Service	52-54
5.2.8 Gesamtwertung	55
5.2.9 Kritik	55
6. Fazit	56-58
Anhang	
Fragebogen – „Qualität im Museum“	59-68

1. Einführung zur Arbeit

Die vorliegende Arbeit dokumentiert das Studentenprojekt „Qualität im Museum“, welches während des 6. und 7. Semesters (SoSe 2007 und WS 2007/08) des Diplomstudiengangs Museumskunde an der *Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin* durchgeführt wurde. Beteiligt waren daran Katja Leikam, Annika Opitz, Theresia Sager und Claudia Wahl. Die Betreuung übernahm Frau Prof. Hagedorn-Saupe. Ziel der Projektarbeit war eine Bestandsaufnahme der Diskussionen um Qualitätskontrollen und Qualitätskriterien für Museen. Ferner wurden von den Studentinnen zwei Testverfahren erprobt, deren Ziel die Beurteilung der Qualität musealer Arbeit ist. Dabei handelte es sich um das Verfahren einer Museumsregistrierung sowie den *museum.test* aus Hamburg. Die Ergebnisse werden in dieser Arbeit vorgestellt.

1.1 Zum Thema „Qualität im Museum“

Der Begriff „Museum“ und die damit verbundenen Aufgaben sind in Deutschland gesetzlich nicht geschützt und so darf jede Einrichtung, die sich dazu berechtigt fühlt, diesen Titel führen. Angesichts knapper werdender Finanzetats und zunehmendem Rechtfertigungsdruck für die Museen ist dies nicht mehr annehmbar. Die Museen sind der Gesellschaft gegenüber verpflichtet, einen verantwortungsvollen Umgang mit den kulturellen Gütern zu versichern.

Auf der Jahrestagung des *Deutschen Museumsbundes* 2004 in Osnabrück, die unter dem Thema „Höhere Qualität? Zur Bewertung musealer Arbeit“ stand, verpflichtete sich der Vorstand, ein Grundsatzpapier für qualitative Museumsarbeit zu entwickeln. Eine selbstständige Arbeitsgruppe erarbeitete dazu fast zwei Jahre lang Kriterien, welche 2005 die Zustimmung aller Museumsorganisationen der Bundesländer fanden. 2006 konnten die *Standards für Museen* offiziell vorgelegt werden. Damit wurde ein wichtiger Schritt für die nachhaltige Verbesserung der Museumsarbeit vollzogen. Die Standards stellen zwar keine Mindeststandards dar, man kann sie aber als Leitfaden und Orientierungshilfe für den Museumsalltag zu Rate ziehen. Sie gelten für alle Institutionen nach der Definition eines Museums von ICOM und an sie alle richtet sich auch die folgende Aufforderung: „Jedes Museum im Sinne der ICOM-Definition muss sich künftig am Erreichen dieser Standards messen lassen.“¹ Wie diese Messung vorgenommen

¹ Deutscher Museumsbund e.V./ICOM-Deutschland (Hg.): Die Standards für Museen, Berlin 2006, 7.

werden soll, ist nicht festgeschrieben. Für alle einsetzenden Registrierungsprojekte in Deutschland sollen die *Standards für Museen* aber künftig die Grundlage bilden. Registrierungsprogramme für Museen sind schon in mehreren europäischen Ländern eingeführt worden. In Großbritannien konnte ein solches Verfahren bereits 1988 etabliert werden. Nach eigenen Angaben kann man seitdem ein gesteigertes Vertrauen seitens der Öffentlichkeit in die Museen als kulturelle Träger sowie eine effektive Steigerung der Qualität verzeichnen.² Neben anderen Ländern leiteten beispielsweise die Niederlande 1999 ein Registrierungssystem ein und in Österreich wird seit 2001 das Museumsgütesiegel verliehen.

In Deutschland gibt es seit einigen Jahren Diskussionen um das Für und Wider eines Akkreditierungsverfahrens für Museen. Erste Registrierungsprojekte gibt es seit 2004 in Rheinland-Pfalz und in Niedersachsen wird nach dem erfolgreich abgeschlossenen Pilotprojekt seit dem 01.08.2007 an einem regulären Registrierungsdurchlauf gearbeitet.

1.2 Zur Projektarbeit „Qualität im Museum“

Die andauernde Diskussion über Qualitätsstandards für Museen hat uns als Studentinnen der Museumskunde dazu veranlasst, während des Hauptstudiums ein eigenständiges Projekt zu diesem Thema ins Leben zu rufen. Über eine Dauer von zwei Semester haben wir Fragen der Qualitätskontrolle für Museen untersucht und verschiedene Initiativen in Deutschland verfolgt, die sich der qualitativen Verbesserung der Museumsarbeit gewidmet haben.

Während unserer Projektarbeit war es uns möglich, genauere Einblicke in die Arbeit des Pilotprojektes für Museumsregistrierung in Niedersachsen und Bremen zu erhalten und bei der Überarbeitung des verwendeten Fragebogens mitzuwirken. Auf Grundlage dieser Arbeit haben wir einen eigenen Fragebogen entwickelt und ihn zusammen mit 13 Berliner Museen bearbeitet. Dabei antwortete ein Mitarbeiter des Museums in Form eines Interviews auf unsere Fragen. Diese orientierten sich an den *Standards für Museen*, wie es bei den regulären Verfahren zur Museumsregistrierung auch der Fall ist. Verzichten mussten wir allerdings auf den Fragebogen unterstützende Weiterbildungsveranstaltungen ebenso wie auf das Verlangen von zusätzlichen Unterlagen.

² Vgl. Gina Lane: Museumsregistrierung in Großbritannien, in: Deutscher Museumsbund (Hg.): Museumskunde, Bd. 69, 2/2004, 52-59.

Neben diesem eher internen Verfahren haben wir auch ein Bewertungssystem getestet, welches auf einer Wahrnehmung der Museen in der Öffentlichkeit beruht. Nach außen hin sichtbare Aspekte der Museumsarbeit wie Präsentationsweisen und Vermittlungsangebote werden dabei zu Grunde gelegt. Mithilfe des *museum.test* aus Hamburg haben wir ein solches Testverfahren durchgeführt und nach einem festgelegten Punktesystem die 37 von uns untersuchten Berliner Museen beurteilt. Im Folgenden werden nun Meinungsbilder und Initiativen ausgewählter Museumsverbände und Museumsämter der Bundesrepublik zum Thema „Qualität im Museum“ beschrieben. Ergänzend dazu sollen Durchführung und Auswertung unseres Fragebogens vorgestellt und einige Ergebnisse³ des *museum.test* bekannt gegeben werden.

³ Eine Gesamtauswertung des *museum.test* kann an dieser Stelle leider nicht erfolgen, da wir das dazugehörige Erhebungsinstrument nicht veröffentlichen können.

2. Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.

2.1 Pilotprojekt Museumsregistrierung

Der *Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.* (im Folgenden *MVNB* genannt) ist bundesweit der einzige Verband, der ein abgeschlossenes Pilotprojekt zur Registrierung von Museen vorweisen kann. Vorgegangen war eine Bestandserhebung in den Jahren 2004/2005. Hierbei wurde festgestellt, welche Eckdaten in Bezug auf Trägerschaft, Leitung, Mitarbeiter, Museumskonzept und Leitbild als Qualitätskriterien bereits vorliegen.

2005 beschlossen die drei Partner *Niedersächsische Sparkassenstiftung*, *Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur* und der *MVNB* die Durchführung eines Pilotprojektes zur Museumsregistrierung. Mit dem Ziel der Sicherung und des Ausbaus der qualitätvollen Museumsarbeit in den beiden Bundesländern, wurden die zu erreichenden Anforderungen festgelegt. Die Entwicklung eines Fragebogens, der Aufbau von bedarfsorientierten Fortbildungsangeboten, individuelle Beratung der einzelnen Häuser und die Erarbeitung einer Bibliografie für Handreichungen sollten ebenso in dem gleichen Jahr erfolgen wie ein erster Testdurchlauf in ausgewählten Museen und dessen Überprüfung und Bewertung durch eine unabhängige Kommission.

Der *Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.* war von der zahlreichen positiven Resonanz auf das Pilotprojekt überrascht. Nach anfänglicher Skepsis seitens der Museen gingen 74 Bewerbungen ein. Davon ausgewählt wurden insgesamt 33 Institutionen, welche den Fragebogen zur Registrierung ausfüllten und die geforderten Unterlagen einreichten. Der Fragenkatalog entstand auf Grundlage der *Standards für Museen vom Deutschen Museumsbund* und ICOM Deutschland. Die Teilnahme an den begleitenden Fortbildungen war obligatorisch. Sie erfuhren, ebenso wie die individuellen Beratungsgespräche, ein positives Feedback.

Eine unabhängige Kommission bewertete jedes der teilnehmenden Museen und nahm 21 Registrierungen vor. Sieben Institutionen wurden vorläufig registriert. Hier sind noch einzelne Bereiche nachzubessern. Fünf Häuser konnten noch nicht berücksichtigt werden. Die Registrierungen sind auf sieben Jahre befristet, danach wird eine erneute Bewertung vorgenommen. Während dieser Zeit ist die dauerhafte Unterstützung zur permanenten Qualitätssicherung in den Museen gewährleistet.

Mit einer feierlichen Urkundenverleihung am 01.08.2007 endete das erfolgreiche Pilotprojekt zur Registrierung von Museen in Niedersachsen und Bremen. Der

anschließenden ausführlichen Auswertung des Pilotprojektes folgte im Herbst des Jahres 2007 die Einführung des dauerhaften Registrierungsverfahrens.

2.2 Mitarbeit am Pilotprojekt

Nach ausgiebiger Einarbeitung in das Thema „Qualitätsmanagement für Museen“ und Einsicht der das Pilotprojekt betreffenden Berichte des *MVNB*, befassten wir uns näher mit dem verwendeten Fragebogen. Das Ziel dabei war die Erstellung einer Synopse mit Änderungsvorschlägen.

Einige Treffen, bei denen wir aufkommende Fragen klären konnten und die neuesten Informationen vom Verband erhielten, ermöglichten uns eine sehr genaue Arbeit an den entsprechenden Stellen im Musterfragebogen.

In mehreren Projektsitzungen besprachen wir das Antragsformular zur Museumsregistrierung Frage für Frage. Dabei legten wir besonderes Augenmerk auf die Relevanz und Klarheit der einzelnen Punkte.

Welche Probleme und Schwierigkeiten für die Institutionen beim Ausfüllen des Fragebogens im Pilotprojekt 2006/2007 aufkamen war uns im Vorfeld kommuniziert worden.

Unsere Empfehlungen für den endgültigen Fragebogen des *MVNB* waren das Einführen von zusätzlichen Freitextfeldern, um die Anzahl der Anlagen zu reduzieren, ein übersichtlicheres Layout und die Vereinheitlichung des Fragestils, letzteres um eine Erleichterung des Ausfüllens für die Teilnehmer zu bewirken.

Einige inhaltliche Gedanken beinhaltete die Synopse ebenfalls.

Während eines Treffens in Hannover zeigten wir unsere Vorschläge auf und besprachen die Details. Im Anschluss brachten wir die Synopse in Reinform und sandten sie dem Verband zu.

Mit der Anwesenheit von Katja Leikam und Claudia Wahl zur Feierstunde am 01.08.2007, bei der die Urkunden verliehen wurden, endete unsere Zusammenarbeit mit dem *MVNB*.

3. Meinungsbilder ausgewählter Museumsverbände und -ämter zu Qualitätskontrolle und Museumsregistrierung

Deutschland ist geprägt vom Kulturföderalismus und so vertreten die einzelnen Bundesländer auch im Hinblick auf ein Verfahren zur Registrierung von Museen unterschiedliche Ansichten. Bedenken seitens einzelner Museumsverbände betreffen diesbezüglich vor allem die Einschränkung der bisherigen Beratungstätigkeit sowie die nicht ausreichende Berücksichtigung der Bedürfnisse kleinerer Institutionen.

Nachfolgend finden sich exemplarisch einige Darstellungen verschiedener deutscher Museumsverbände und -ämter, welche jeweils individuelle Lösungsansätze für die Verbesserung der Museumsarbeit verfolgen.

3.1 Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Als staatliche Fachbehörde berät und unterstützt die Landesstelle die etwa 1 100 nichtstaatlichen Museen in Bayern, die von den Städten und Gemeinden, von Vereinen und Stiftungen, aber auch von Privaten und in sonstiger Trägerschaft betrieben werden. Zum Leistungsspektrum der Beratungstätigkeit gehört die ganze Bandbreite der Museumsarbeit, von der Bestandserfassung und Bestandspflege über die Dokumentation bis zur Neukonzeptionen von Museen und Ausstellungen.

Die Landesstelle setzt dabei auf individuelle Beratung und weniger auf eine standardisierte Zertifizierung. Bei der Einführung einer Museumsregistrierung – gegebenenfalls verbunden mit einem „Museumsgütesiegel“ – will die Landesstelle zunächst einmal die Erfahrungen in anderen Bundesländern abwarten. Dabei wird zu prüfen sein, ob es tatsächlich gelingen kann, flächendeckend Daten mit einem vergleichbaren Qualitätsmaßstab zu erheben. Zum anderen sollte aus Sicht der Landesstelle die Museumszertifizierung mit einem Programm zur Museumsqualifizierung verbunden sein, um die Museen zu unterstützen, vorgegebene Standards zu erreichen. Auch die Verknüpfung von Museumszertifizierung und Museumsförderung, wie sie in einigen Bundesländern angestrebt wird, erscheint der Landesstelle diskussionsbedürftig. Es gilt etwa auch, für die Erhaltung und Pflege von wertvollen Sammlungen Mittel bereit zu stellen, unabhängig davon, ob das Museum insgesamt die in einer Zertifizierung geforderten Standards erfüllt.

Quelle: York Langenstein

3.2 Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.

In einem Interview mit Frau Dr. Köstering, Geschäftsführerin des Museumsverbandes in Brandenburg, wurde uns die kritische Sicht zum Thema Qualitätssicherung von Museen mit Hilfe eines Registrierungsverfahrens aufgezeigt.

Der *Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.* steht einem Zertifizierungsverfahren differenziert gegenüber.

Zum einen versteht er sich nicht als Kontrollorgan, sondern als Begleiter der Museen. Zum anderen wird hier das einzelne Museum nicht isoliert betrachtet, sondern jeweils im Kontext der Museumslandschaft. Deshalb stehen inhaltliche Schwerpunktsetzungen und inhaltliche Profilstimmungen im Vordergrund, nicht die mögliche Vergabe von Zertifikaten. Die 350 Häuser in Brandenburg stellen die geschichtliche Entwicklung des Bundeslandes dar. Die einzelnen Standorte sind nicht beliebig gewählt, sondern aus der Historie entstanden.

Der Verband unterstützt die einzelnen Themenstrecken seiner Museen und setzt auf Entwicklung und Veränderung aus der Museumstradition heraus.

Die Fragen der Museen in Brandenburg, eher konzeptioneller Art, werden geklärt und unterstützt. So werden beispielsweise Konzepte für Sammlungen und Ausstellungen erstellt, die beibehalten werden, wenn sie von den Besuchern positiv reflektiert werden. Anderenfalls werden neue Überlegungen angestellt.

Der Verband organisiert regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen mit wechselnden, aktuellen Themen. So wird der Ideenaustausch und die Kommunikation der einzelnen Museen untereinander gefördert.

Quelle: Interview mit Frau Dr. Köstering am 19.09.2007

3.3 Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V.

Der *Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V.* startete als erster Museumsverband Deutschlands eine Initiative zur Erarbeitung eines Registrierungssystems für Museen. Das Projekt wurde maßgeblich von den Museen selbst initiiert. Auf der Jahresversammlung des Verbandes Mitte 2003 wurde von den Mitarbeitern der Rheinland-Pfälzer Museen der Wunsch geäußert, der Verband möge sich stärker mit der Qualität der Museumsarbeit beschäftigen.

Von 1999 bis 2003 war bereits ein „Leitfaden zur Verbesserung von Qualität und Standards in Museen“ erarbeitet worden. Im Herbst 2004 wurde dann ein Kriterienkatalog, als Grundlage für die Registrierung, verabschiedet.

Nachdem Ende 2004 mehrere „Pilotmuseen“ Anträge zu einer ersten Registrierung gestellt hatten, startete im Jahr 2005 die Umsetzung des Museumsregistrierungsprojektes.

Am Anfang des Projektes standen Fortbildungen zu den Kernaufgaben eines Museums. Bei dem Verfahren werden sowohl hauptamtlich, als auch ehrenamtlich geleitete Museen angesprochen. Die Teilnahme ist in jedem Fall freiwillig.

Neun Museen stellten im ersten Jahr den Antrag auf „vorläufige Registrierung“, weitere Anträge folgten. Von 2005 bis Anfang 2008 wurden insgesamt 17 Bewerbungen für eine Registrierung bei dem *Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V.* eingereicht. Die Museen müssen die gemeinsam erarbeiteten Qualitätsstandards innerhalb von drei Jahren umsetzen.

Ziel der Initiative ist es, die Qualität der Museumsarbeit in Rheinland-Pfalz nachhaltig zu verbessern. Begleitet wird der Prozess der Registrierung auch weiterhin von Fortbildungsangeboten.

Durch eine öffentlichkeitswirksame Urkundenverleihung, welche noch aussteht, ist es möglich mit der Registrierung überzeugend zu werben.

Zum jetzigen Zeitpunkt konnte keines der Museen, die gesteckten Ziele ganz erfüllen. Der Zeitraum für die vorläufige Registrierung soll von drei auf fünf Jahre erhöht werden.

Quelle: Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V. (Hg.): Museumsmittelungen Rheinland-Pfalz. Heft 2007

3.4 Saarländischer Museumsverband e.V.

Die Präsidentin des *Saarländischen Museumsverbandes e.V.* ist Frau Dr. Bernard. Die Geschäftsführung erfolgt durch Herrn Raber. Damit sind die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kompetenzen verteilt.

Sechs Mitarbeiter führten von 2006 bis Anfang 2007 eine Datenerfassung mittels eines 22-seitigen Fragebogens durch, die der Erforschung des Ist-Zustandes von 95 saarländischen Museen dienen soll. Bevor das Erhebungsinstrument endgültig eingesetzt wurde, war es auf seine Verständlichkeit bei den Adressaten getestet worden. Der Fragebogen umfasst neben den typischen Fragen, in denen sich die *Standards für Museen* wieder finden, auch Fragen zum Besucherservice, zur Infrastruktur im Umfeld des Hauses sowie im Haus. Des Weiteren sollen die einzelnen Einrichtungen eine Selbsteinschätzung abgeben.

Die gewonnenen Daten wurden für unterschiedlichste Zwecke verwendet. Unter anderem wurde ein Museumsentwicklungsplan erstellt und die Förderkriterien für die einzelnen Häuser wurden reformiert. Weiterhin flossen die Daten in das Projekt *DigiCult* ein, dessen Ziel es ist, die Bestände der saarländischen Museen zu digitalisieren, zu vernetzen und im Internet zu veröffentlichen.

Außerdem werden die Erkenntnisse der Untersuchung für eine gemeinsame Initiative von Kultusministerium, Umweltministerium und dem Museumsverband zur Strukturreform der Museen im saarländischen Raum verwendet. Es sollen Häuser, bei denen Potenzial vermutet wird, als so genannte „Mustermuseen“ eingerichtet werden. Hierfür wurden vier Museen ausgewählt. Die Anzahl wurde bewusst eingeschränkt, um eine adäquate Betreuung zu gewährleisten. Schließlich soll diese Maßnahme die Grundlage für eine flächendeckende Reform bilden.

Quelle: Gespräch mit Herrn Raber am 17. Oktober 2007

3.5 Sächsische Landesstelle für Museumswesen

Die *Sächsische Landesstelle für Museumswesen* steht unter dem Direktorat von Frau Mieth.

Die Sächsische Landesstelle vertritt die Auffassung, dass die sächsische Museumslandschaft mit ihren 450 Museen zukünftig eines transparenten Akkreditierungsverfahrens bedarf, um den Museumsbegriff stärker zu schützen. Daher wird seit 2006 ein solches gründlich vorbereitet. Nach einer ausführlichen Recherchephase und der Auswertung einheimischer (Kulturraum) sowie auswärtiger Modelle, entstand der Entwurf eines Fragebogens, welcher sich an den *Standards für Museen* orientiert.

Dieser soll zunächst in einer Pilotphase in Zusammenarbeit mit den Facharbeitsgruppen für Museen der sächsischen Kulturräume getestet werden. Außerdem sollen Fortbildungen für die Museen konzipiert werden und einfach zu aktualisierende Handreichungen als lose Blattsammlung entstehen, um die Grundlagen für ein solches Verfahren zu schaffen.

In Anlehnung, z. B. an das kanadische Modell, soll es möglichst selbst erklärende Fragebögen geben. Noch nicht vollständig ausgewertet ist das finnische Modell, das sich auf die Selbstevaluation der Museen beschränkt. Diese wird auch in Sachsen auf freiwilliger Basis der erste Schritt sein. Danach können sich Museen entscheiden, ob und wann sie am Akkreditierungsverfahren teilnehmen möchten. Es geht um Stärkung der Selbstwahrnehmung und des eigenen Handelns in den sächsischen Museen.

Bei der Akkreditierung selbst plädiert Sachsen für eine Differenzierung der Anforderungsprofile – z. B. zwischen kleinen, ehrenamtlichen Heimatmuseen und Einrichtungen der *Konferenz nationaler Kultureinrichtungen*. Dazu kooperiert die Landesstelle mit entsprechenden Einrichtungen in Sachsen. Voraussichtlich 2010 wird die Sächsische Landesstelle für Museen das Verfahren einführen können. Basis bleiben die *DMB-Standards für Museen* sowie die in Sachsen selbst entwickelten Kriterien des Sächsischen Museumsbundes. Das zu verleihende Siegel wird zeitlich befristet sein.

Quelle: Gespräch mit Frau Mieth am 18. Dezember 2007

3.6 Zwischenbilanz

Der detaillierte Blick hinter die Kulissen des Pilotprojektes in Niedersachsen und Bremen und die Möglichkeit der aktiven Mitarbeit verdeutlichte uns die Notwendigkeit einer Qualitätskontrolle der Museumsarbeit und sensibilisierte uns gleichzeitig für die Probleme, die ein Zertifizierungsverfahren für die Museen, aber auch für die Museumsverbände mit sich bringt.

So sind manche Museen nicht bereit, alle nötigen Informationen in einem solchen Verfahren offen darzulegen oder nicht in der Lage alle Anforderungen zu erfüllen, da beispielsweise Konzepte und Leitbilder nicht vorliegen. Einige Verbände in Deutschland fürchten, dass die kleineren Institutionen nicht ausreichend berücksichtigt werden bzw. dass aufgrund der knappen Personalmittel und der ungeklärten Finanzierung die Durchführung eines Registrierungsverfahrens nicht möglich ist.

Qualitätsmanagement ist ein wichtiges und hochaktuelles Thema in der deutschen Museumslandschaft. Das zeigt nicht zuletzt die seit einigen Jahren lebendige Diskussion und folgende Erarbeitung von Museumskonzepten und Leitbildern in den Häusern.

4. Fragebogen zur „Qualität im Museum“

4.1 Entwicklung und Durchführung des Fragebogens

Auf der Grundlage unserer Projektarbeit mit dem *Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.* und unter Berücksichtigung der verschiedenen Fragebögen zu den Registrierungsverfahren des *MVNB*, des *Museumsverbandes Thüringen e.V.* sowie dem *Bewerbungsformular für das Museumsgütesiegel in Österreich*, erarbeiteten wir einen eigenen Fragebogen.⁴ Diesen wendeten wir in einigen Berliner Museen zum Aufzeigen einer internen Sicht auf die Qualität der Museumsarbeit an.

In unserem Erhebungsbogen legten wir Wert auf eine möglichst hohe Anzahl von Ankreuzmöglichkeiten, um das Ausfüllen und die spätere Auswertung zu erleichtern. Wir verzichteten vollständig auf ergänzende Unterlagen und tiefergehende Fragen, beispielsweise zur Finanzsituation der einzelnen Institutionen.

Wir fragten bei einigen Berliner Museen an, ob sie sich bereit erklären würden in einem Interview unsere Fragen zu beantworten. Es kamen 13 Museen zusammen, die ihr Interesse an unserem Projekt bekundeten. Nach entsprechender Terminabsprache sandten wir unseren Fragebogen vorab dem betreffenden Haus zu. Dadurch waren unsere Interviewpartner in der Lage, sich bereits in die Thematik einzuarbeiten. Die einzelnen Interviews dauerten in der Regel 30 bis 60 Minuten. Die vor Ort ausgefüllten Fragebögen wurden von uns digitalisiert und dann den Museen zur Kontrolle zugesandt, alle Auswertungen erfolgten im Anschluss.

⁴ Ein Exemplar des Fragebogens befindet sich im Anhang dieses Heftes.

Für die Unterstützung unseres Projektes danken wir den folgenden Museen, die gemeinsam mit uns den Fragebogen ausgefüllt haben:

1. Berlinische Galerie - Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur
2. Bröhan-Museum - Landesmuseum für Jugendstil, Art Deco und Funktionalismus (1889-1939)
3. Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst
4. Gemäldegalerie - Staatliche Museen zu Berlin
5. Jüdisches Museum Berlin
6. Museum Berggruen - Staatliche Museen zu Berlin
7. Museum Europäischer Kulturen - Staatliche Museen zu Berlin
8. Museum für Kommunikation Berlin
9. Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin
10. Museum für Vor- und Frühgeschichte - Staatliche Museen zu Berlin
11. Museum im Wasserwerk
12. Steglitz Museum
13. Zucker-Museum

4.2 Auswertung der Befragungen von Berliner Museen

Die nachstehenden Auswertungspunkte entsprechen den einzelnen Kapiteln im Fragebogen, welche sich wiederum an den *Standards für Museen* orientieren.

Diese Auswertung soll keineswegs die Stärken und Schwächen bestimmter Museen darlegen, sondern einen ausgewählten Überblick über den derzeitigen Qualitätsstand in aggregierter Form bieten.

Wie nachfolgend ersichtlich wird, ist es bei allen Bewertungsebenen wichtig den Zusammenhang mit der Personalsituation sowie der Größe der Einrichtung zu sehen. In Abb. 1 ist die Verteilung der Museumsarten abzulesen. Die eindeutige Mehrheit unter den teilnehmenden Museen bilden dabei die Kunstmuseen.

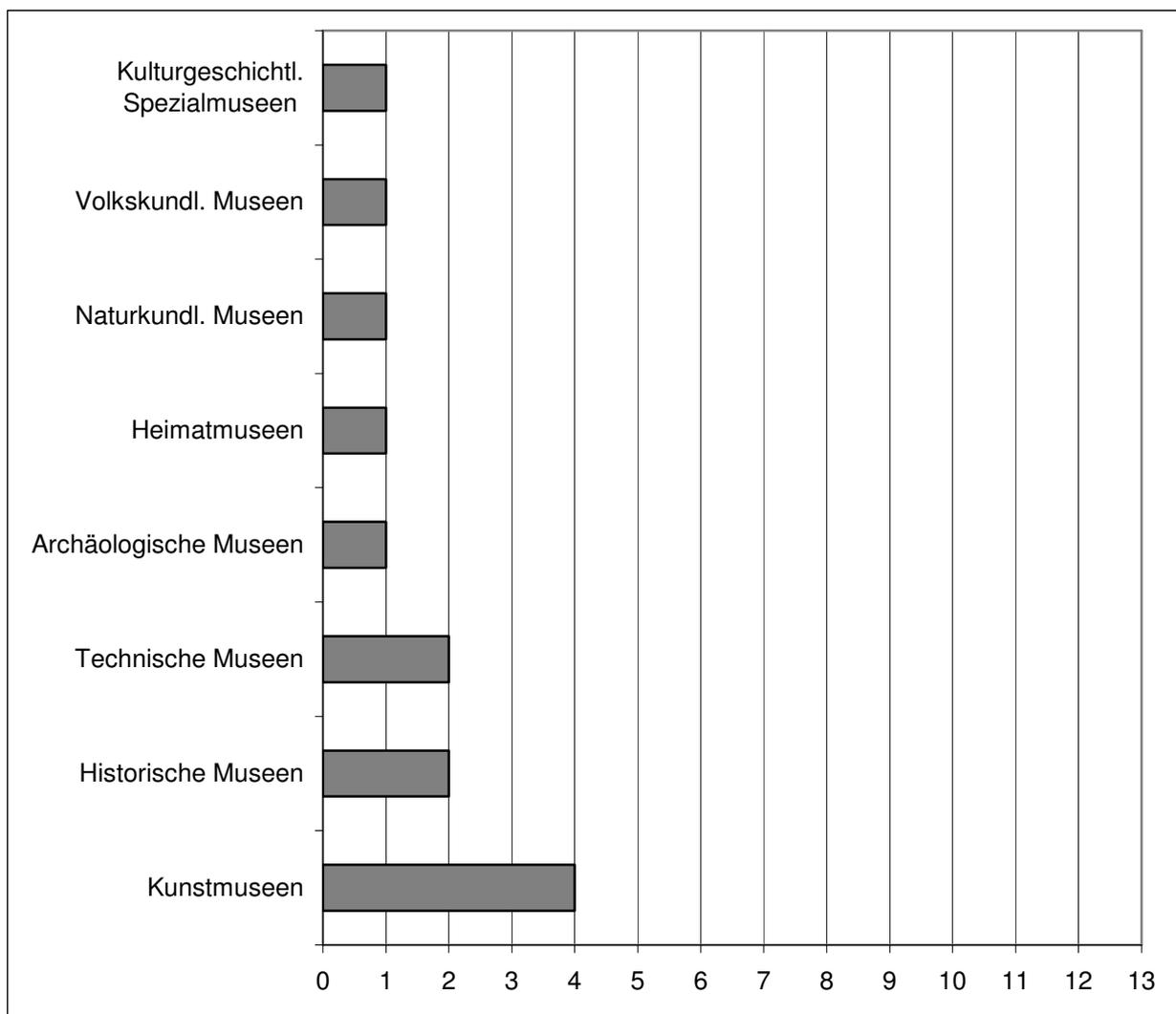


Abb. 1: Museumsarten

4.2.1 Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis

Für die Mehrheit der von uns befragten Museen ist ein öffentlicher Träger verantwortlich (Abb. 2). Im Gegensatz zu einer privaten Trägerschaft hat dies enorme Vorteile im Hinblick auf die Dauerhaftigkeit der Institution. So kann beispielsweise ein Unternehmen, welches ein Museum unterhält, insolvent werden. Bei Vereinen ist es häufig der Fall, dass sich der Erfolg eines Hauses auf das Engagement eines kleinen Kreises von Vereinsmitgliedern stützt. Bricht dieses weg, ist es in der Regel schwierig das Museum adäquat zu unterstützen.

Dennoch darf der oftmals schwerfällige Verwaltungsapparat eines öffentlichen Trägers nicht unterschätzt werden. Teilweise verlangsamt dieser Entscheidungsprozesse erheblich.

Auf Grund des hohen Anteils an öffentlich getragenen Museen, geben zahlreiche Häuser an, ihren laufenden Betrieb hauptsächlich durch öffentliche Zuwendungen zu bestreiten (Abb. 3).

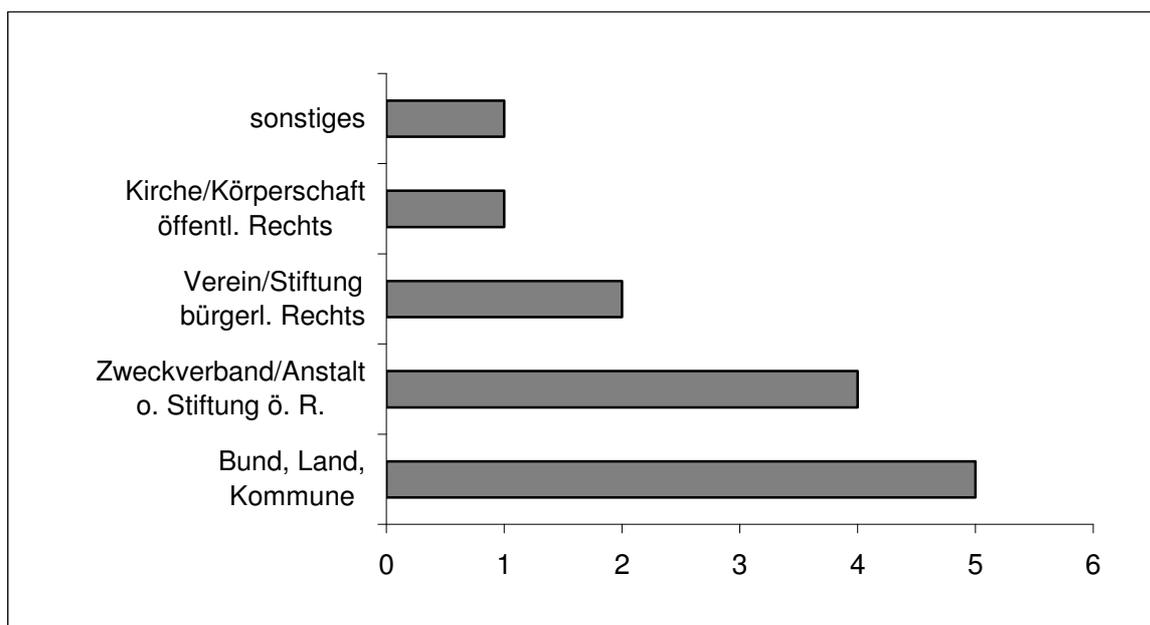


Abb. 2: Trägerschaft

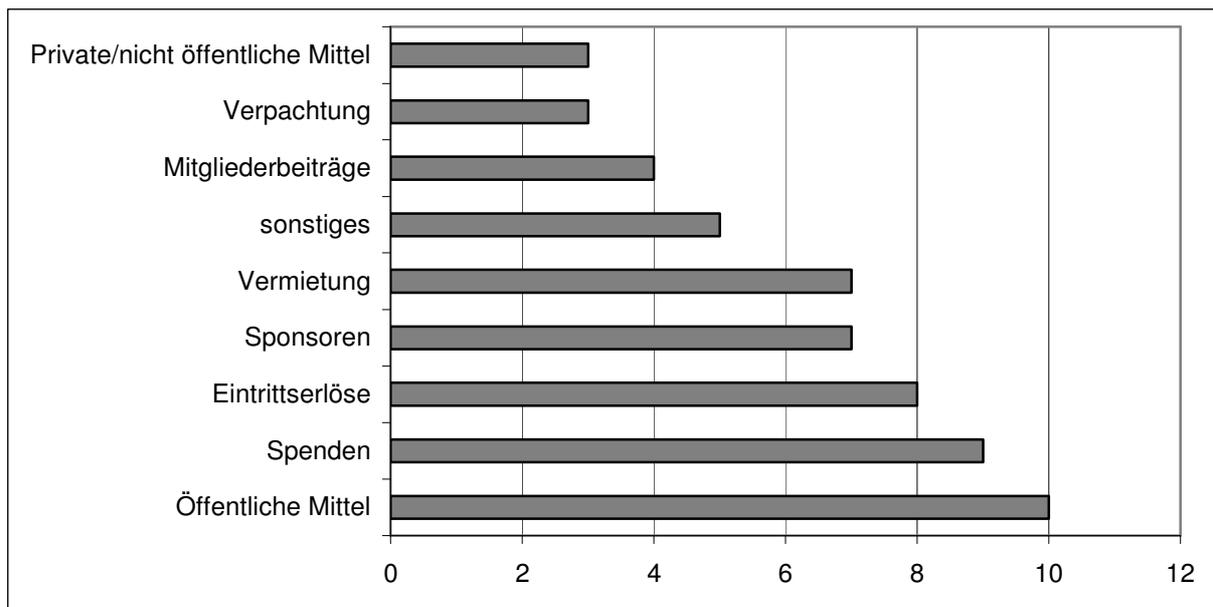


Abb. 3: Finanzierung des laufenden Betriebes

4.2.2 Museumskonzept und Leitbild

Museumskonzept und Leitbild sind für Museen von hoher Bedeutung, da hier u.a. die Ziele und das Selbstverständnis der jeweiligen Institution festgesetzt werden. In den letzten Jahren kann man eine Tendenz ausmachen, die häufig zur Erstellung von Museumskonzepten führte.

Von den Einrichtungen, die an unserer Umfrage teilgenommen haben, verfügen 85% über ein Museumskonzept (Abb. 4). 73% davon haben dieses in schriftlicher Form vorliegen (Abb. 5).

Ebenfalls 85% der Häuser besitzen ein Leitbild (Abb. 6), von denen es 91% niedergeschrieben haben (Abb. 7). Fast alle geben an, dass dieses erst nach dem Jahr 2000 entstanden ist. In den meisten Fällen kam zu diesem Zeitpunkt seitens der Direktion die Aufforderung zur Erstellung eines Leitbildes.

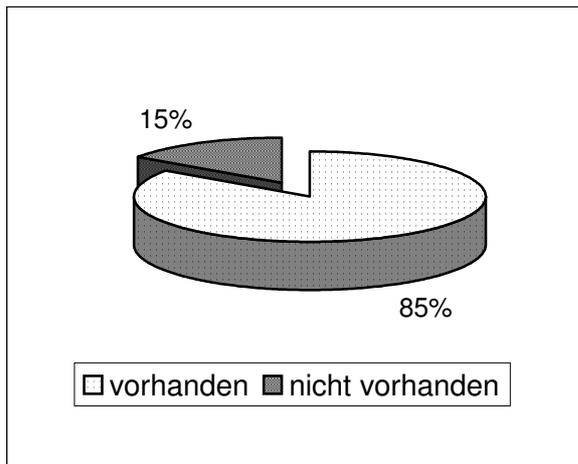


Abb. 4: Museumskonzept

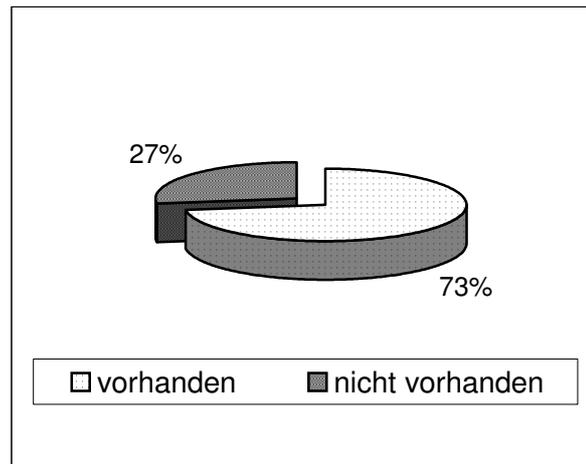


Abb. 5: Schriftliches Museumskonzept

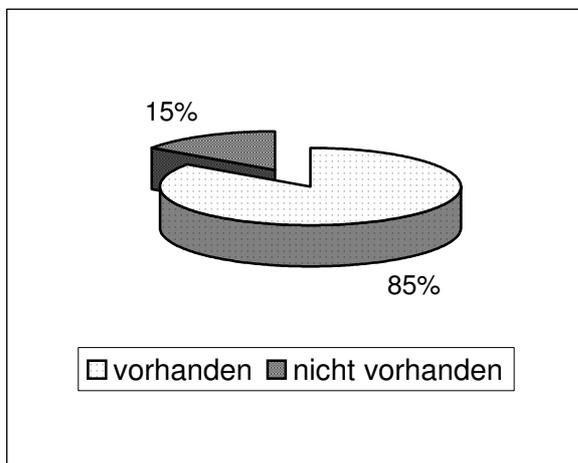


Abb. 6: Leitbild

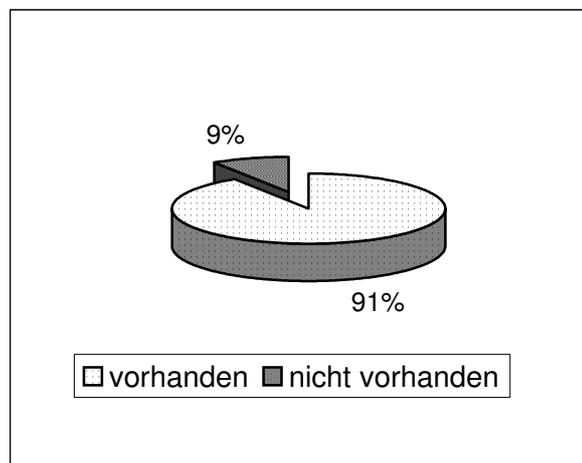


Abb. 7: Schriftliches Leitbild

4.2.3 Museumsmanagement

Die Grundbedürfnisse der Besucher werden in den interviewten Museen überwiegend erfüllt. Das heißt, in allen Häusern sind Sitzgelegenheiten, sanitäre Anlagen und eine Garderobe zu finden. Allerdings hat sich die Barrierefreiheit noch nicht überall durchgesetzt (Abb. 8).

Nur 54% der Museen bieten den Besuchern die Möglichkeit, sich nach dem Rundgang in einem hauseigenen Café oder Restaurant zu erholen. Hierbei gilt es zu beachten, dass kleinere Institutionen oftmals keine Ressourcen für ein solches Angebot haben.

Hervorzuheben ist, dass 92% der Museen angeben, die Öffentlichkeitsarbeit selbst durchzuführen (Abb. 9). Zugleich haben 69% der befragten Institutionen Mitarbeiter für diesen Bereich (siehe Punkt 4.2.4). Allerdings geben 60% parallel dazu an, diese von

einer anderen Stelle ausführen zu lassen. Dies spricht für eine Professionalisierung in diesem Segment.

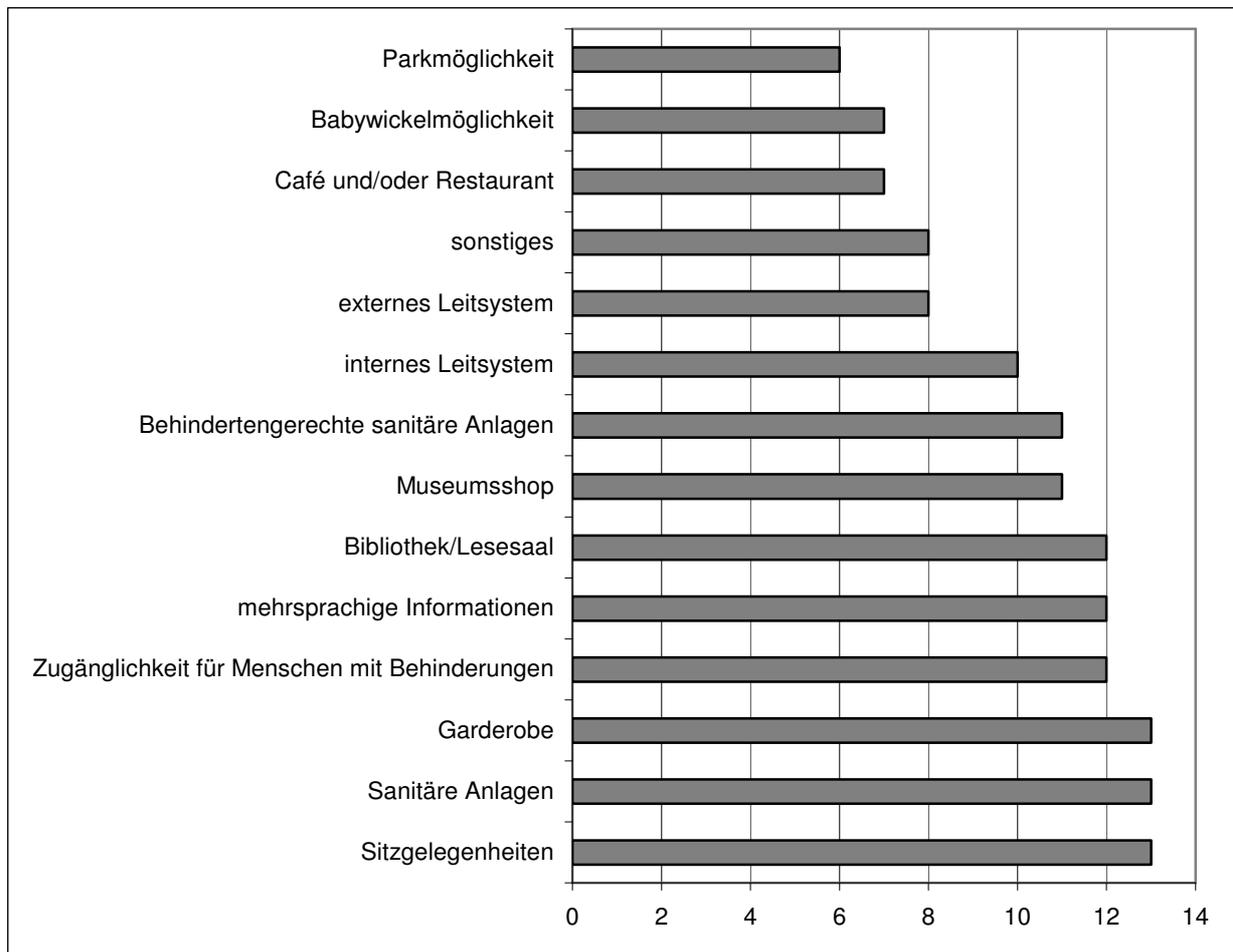


Abb. 8: Besucherserviceleistungen

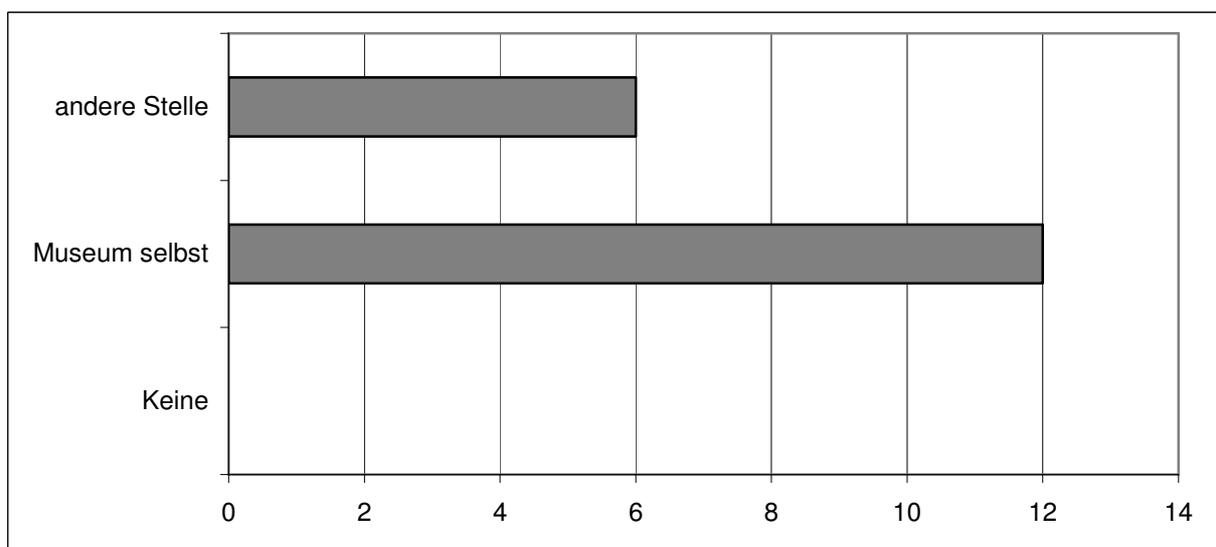


Abb. 9: Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit

4.2.4 Qualifiziertes Personal

Der größte Teil der von uns untersuchten Museen hat eine Personalstärke von ein bis neun Mitarbeitern (Abb. 10). Nur 38% der Häuser werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt.

Alle Museen, die auch Forschungsarbeit leisten, geben an, Wissenschaftler zu beschäftigen. Als „sonstige“ Aufgabenfelder, die von museumseigenem Personal erledigt werden, wurden die Objektfotografie, die Archivarbeit sowie die Anfertigung von Zeichnungen genannt. 15% der Museen verfügen über hauseigene Reinigungskräfte (Abb. 11).

Viele Museen geben an, die Aufgabe der Ausstellungsaufsicht an externe Firmen zu vergeben. Als „sonstige“ an Fremdfirmen vergebene Aufgaben wurden die Reinigung sowie die Ausstellungsgestaltung am häufigsten genannt (Abb. 12).

Äußerst markant ist die Angabe von 62% der Museen, die Sachkenntnis von freischaffenden Wissenschaftlern in Anspruch zu nehmen. Kontrastierend dazu steht die Aussage von 92% der Einrichtungen, sich keinen Rat von anderen Museumswissenschaftlern einzuholen (Abb. 13).

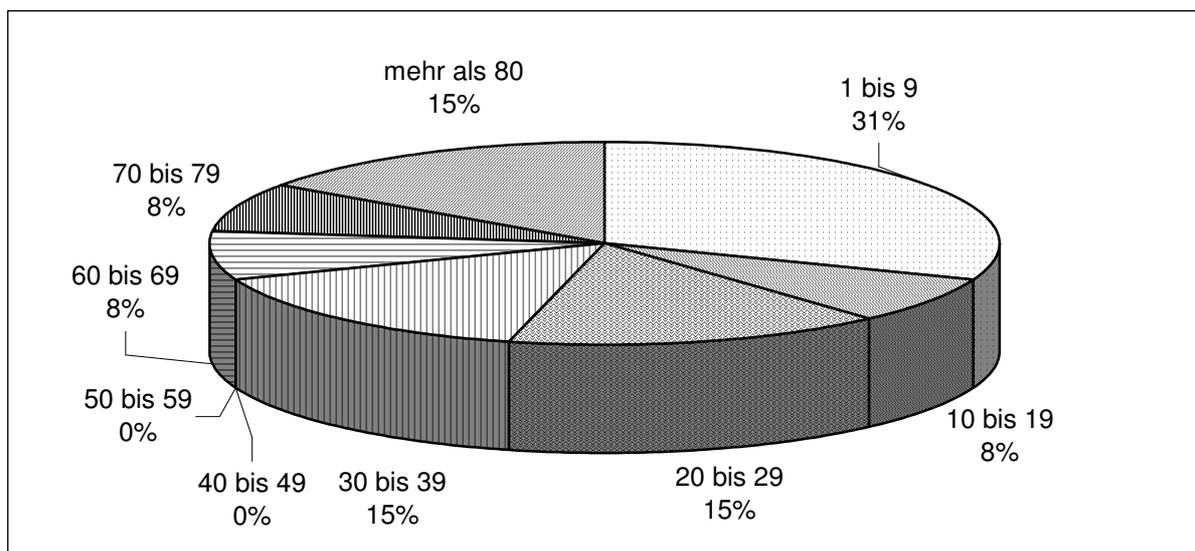


Abb. 10: Mitarbeiterzahl

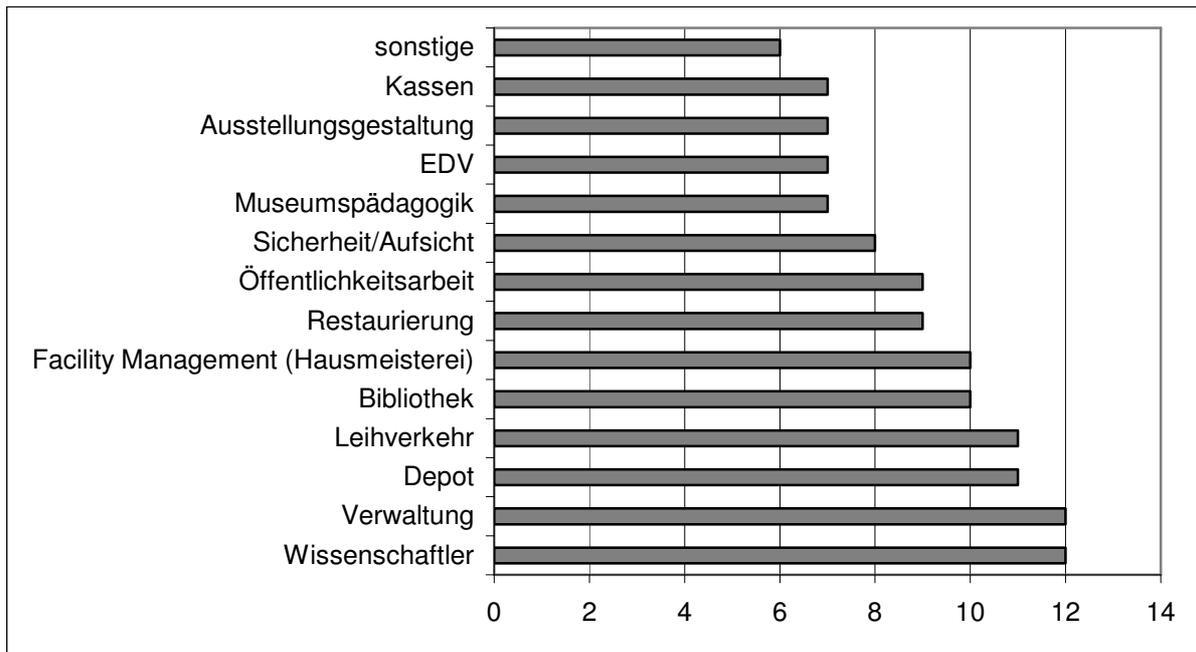


Abb. 11: Verantwortliche Mitarbeiter im Haus

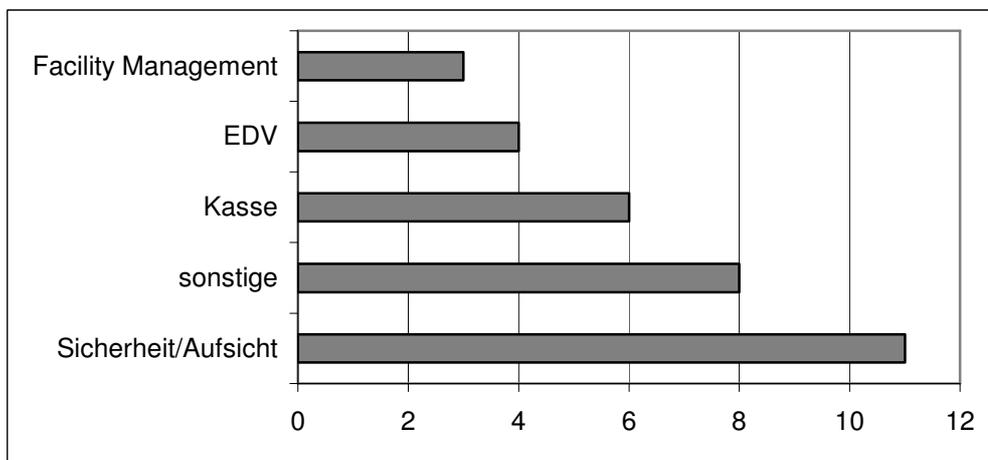


Abb. 12: Aufgabenvergabe an externe Firmen

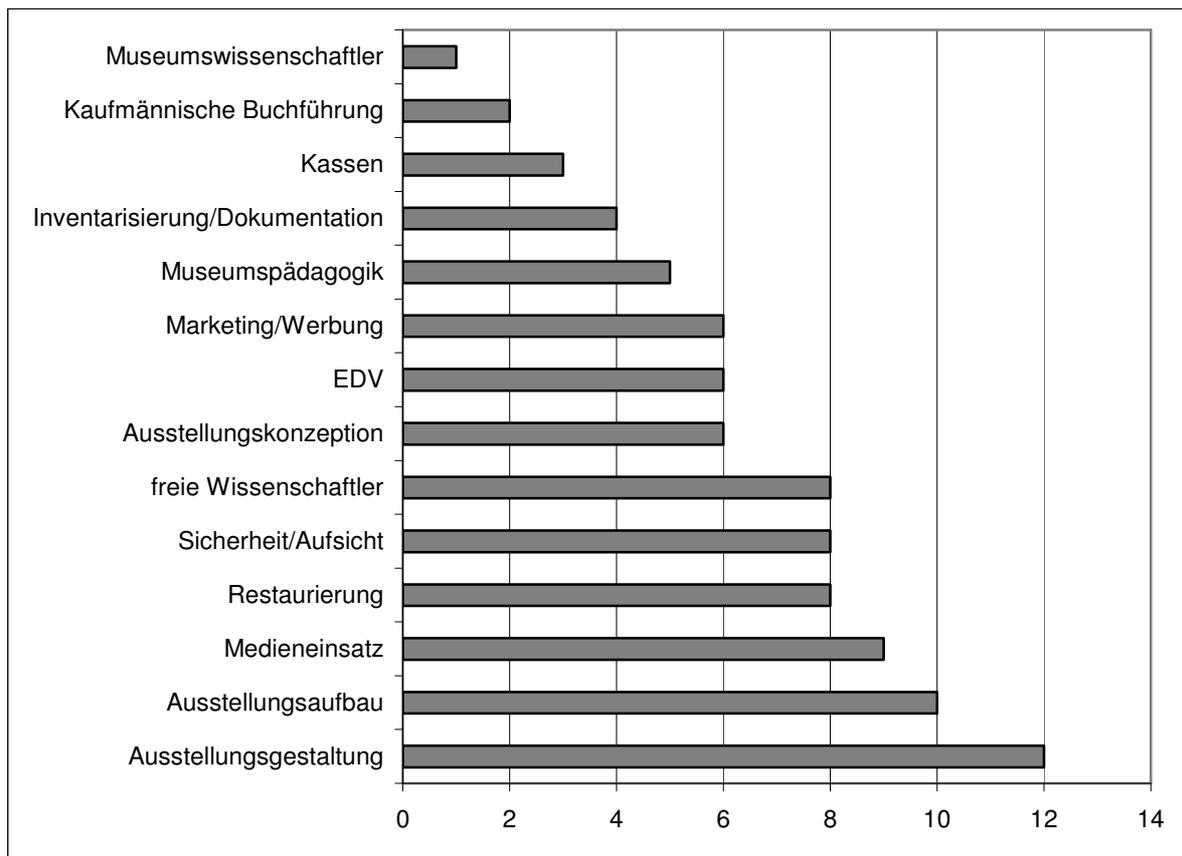


Abb. 13: Inanspruchnahme von externer Sachkenntnis

4.2.5 Sammeln

Die Mehrheit der von uns befragten Museen verfügt über eine umfangreiche Sammlung mit bis zu 500 000 Objekten (Abb. 14). Der 25-prozentige Anteil der Museen, die einen Bestand von bis zu 5 000 Objekten haben, ist mit der hohen Anzahl an Kunstmuseen (30%) zu erklären.

92% der Museen geben an, ein Sammlungskonzept zu haben (Abb. 15). In 83% davon liegt dieses in schriftlicher Form vor (Abb. 16). Die Anzahl derer, die das Sammlungskonzept in den Jahren von 1951 bis 1999 erstellten, ist mit 50% die höchste (Abb. 17).

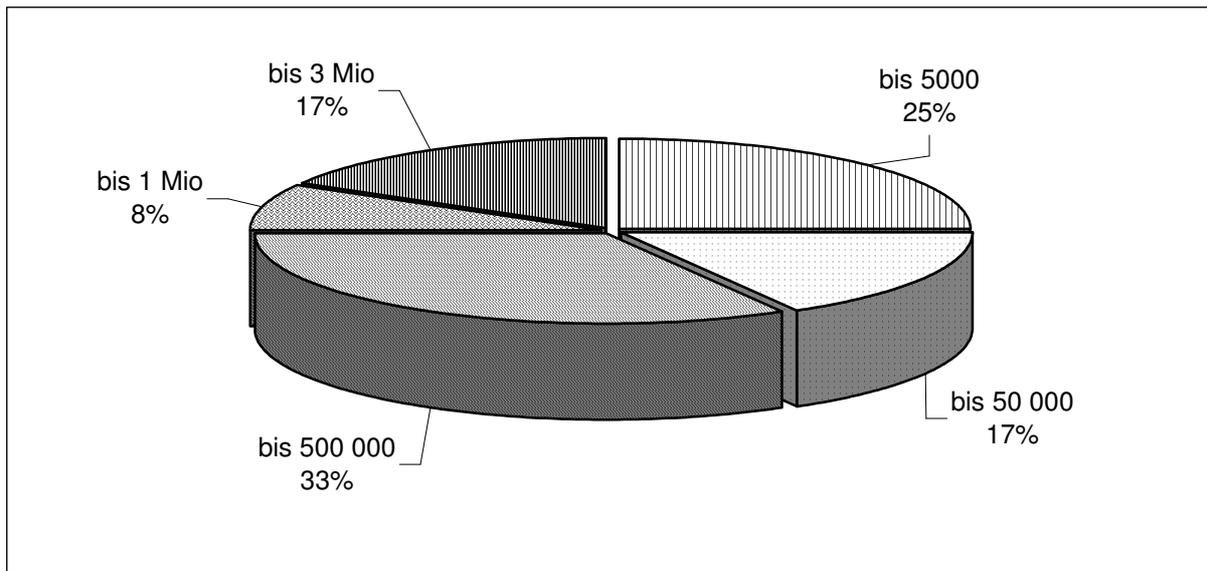


Abb. 14: Gesamtbestand

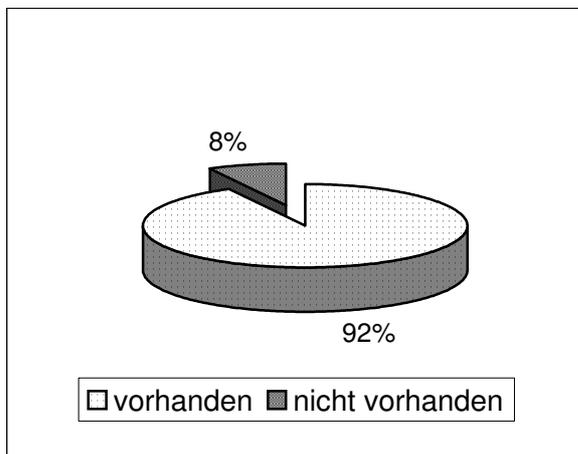


Abb. 15: Sammlungskonzept

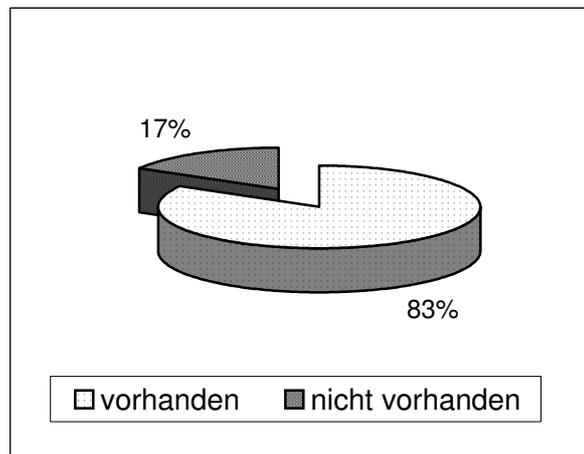


Abb. 16: Schriftliches Sammlungskonzept

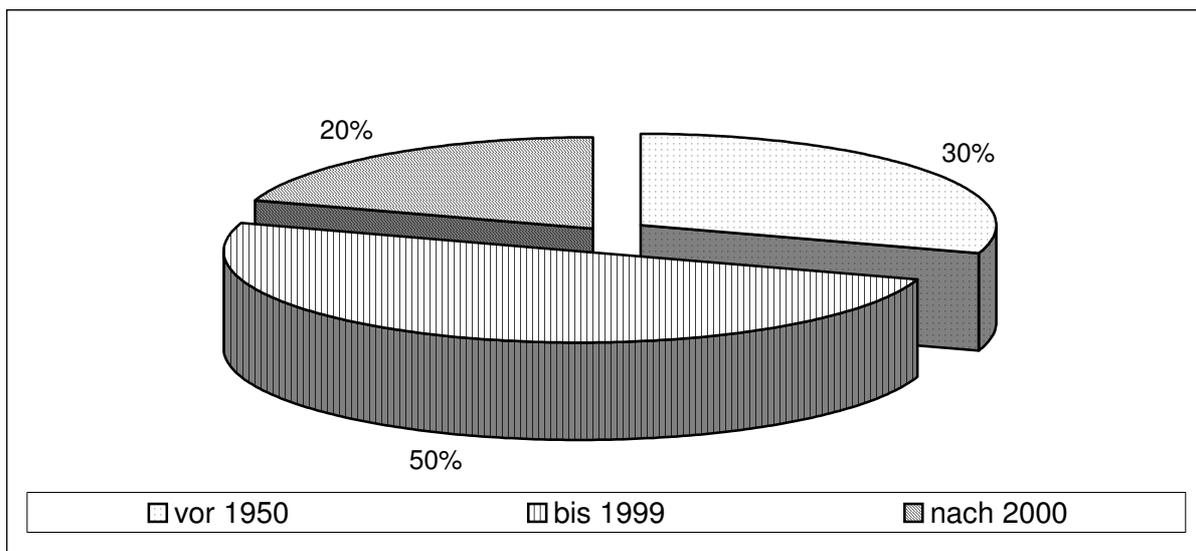


Abb. 17: Entstehungszeit des Sammlungskonzeptes

4.2.6 Bewahren

Dreiviertel der Museen erklären, keinen ausreichend geeigneten Depotraum zu haben. Viele Institutionen beklagen sich über Raumnöte.

92% der Museen, die über ein Depot verfügen, geben auch an, Mitarbeiter in diesem Bereich zu beschäftigen (siehe Punkt 4.2.4).

Maßnahmen zur Klimaüberwachung und -regelung werden von den meisten Museen durchgeführt (Abb. 18-21).

Alle Museen geben an, Maßnahmen zur Sammlungspflege durchzuführen. Die häufigsten Nennungen dabei betreffen die Restaurierung und Konservierung. Jedoch verfügen nur 69% der Museen über hauseigene Restauratoren (siehe Punkt 4.2.4).

Über einen Notfallplan verfügen 85% der Institutionen.

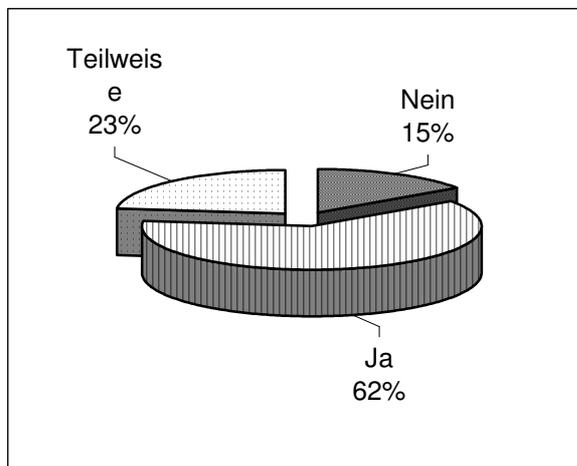


Abb. 18: Klimaüberwachung in der Ausstellung

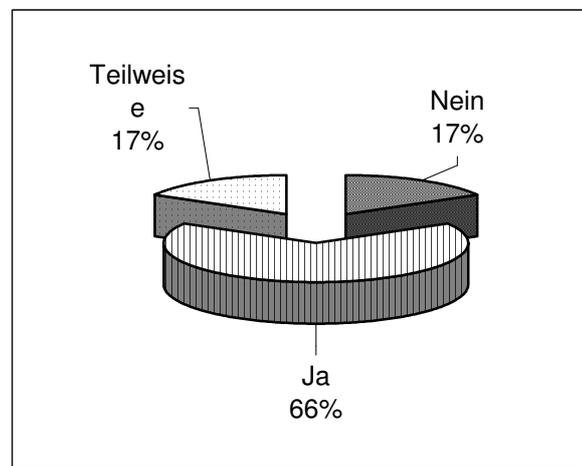


Abb. 19: Klimaüberwachung im Depot

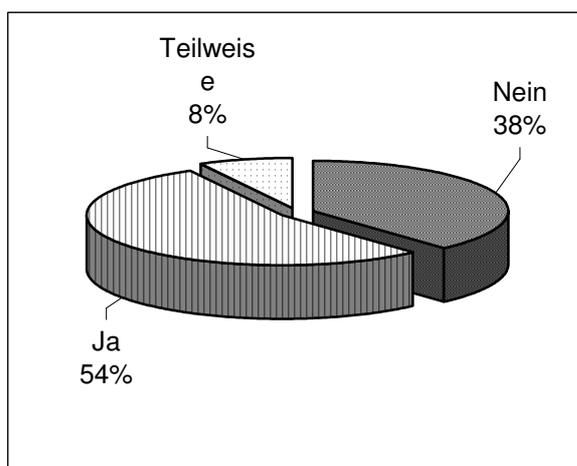


Abb. 20: Klimaregelung in der Ausstellung

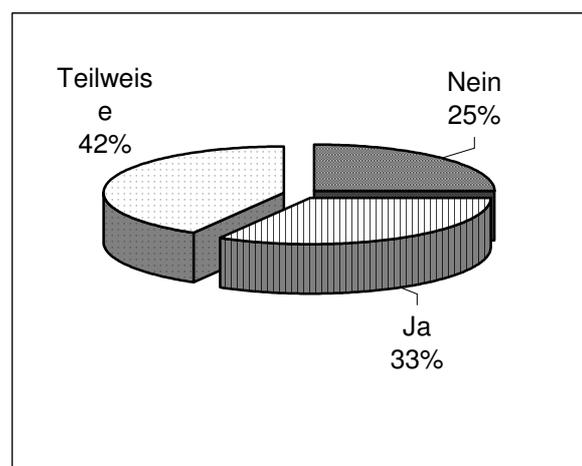


Abb. 21: Klimaregelung im Depot

4.2.7 Forschen und Dokumentieren

Unsere Umfrage ergab, dass an einem Museum nicht geforscht wird und demzufolge hier auch keine Forschungsergebnisse veröffentlicht werden können.

Auf Grund der zeitlichen und personellen Anspannung, welche an vielen Institutionen herrscht, kann oftmals lediglich in Vorbereitung auf eine Sonderausstellung geforscht werden. Somit werden die Forschungsergebnisse in 100% der Fälle in Ausstellungen und (begleitenden) Publikationen veröffentlicht (Abb. 22).

Als „sonstige“ Möglichkeiten, Forschungsergebnisse zu verbreiten, wurden vielfältige Antworten gegeben: Internetauftritt, Gutachtenerstellung, Workshops, Tagungen sowie Seminare und Vorträge.

Der Prozentsatz der erfassten Objekte des Gesamtbestandes (Abb. 23) ist selbstverständlich im Zusammenhang mit der Größe der Sammlung zu sehen. Der verhältnismäßig hohe Anteil von gänzlich erfassten Beständen erklärt sich mit der Tatsache, dass Kunstmuseen, die in dieser Umfrage dominieren, in der Regel eine geringere Objektzahl haben.

Alle von uns befragten Häuser verwenden derzeit zur Inventarisierung und Dokumentation ihrer Bestände unter anderem eine Datenbank (Abb. 24).

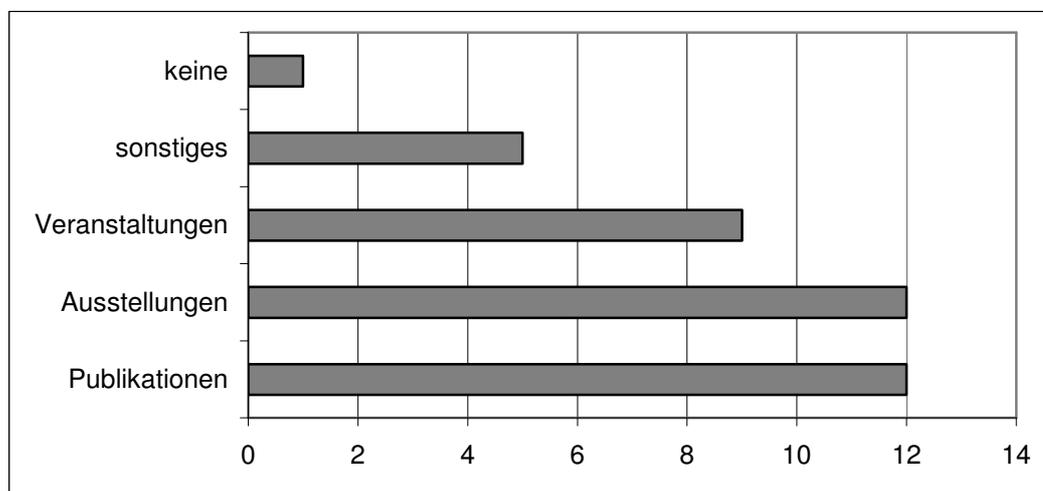


Abb. 22: Veröffentlichung von Forschungsergebnissen

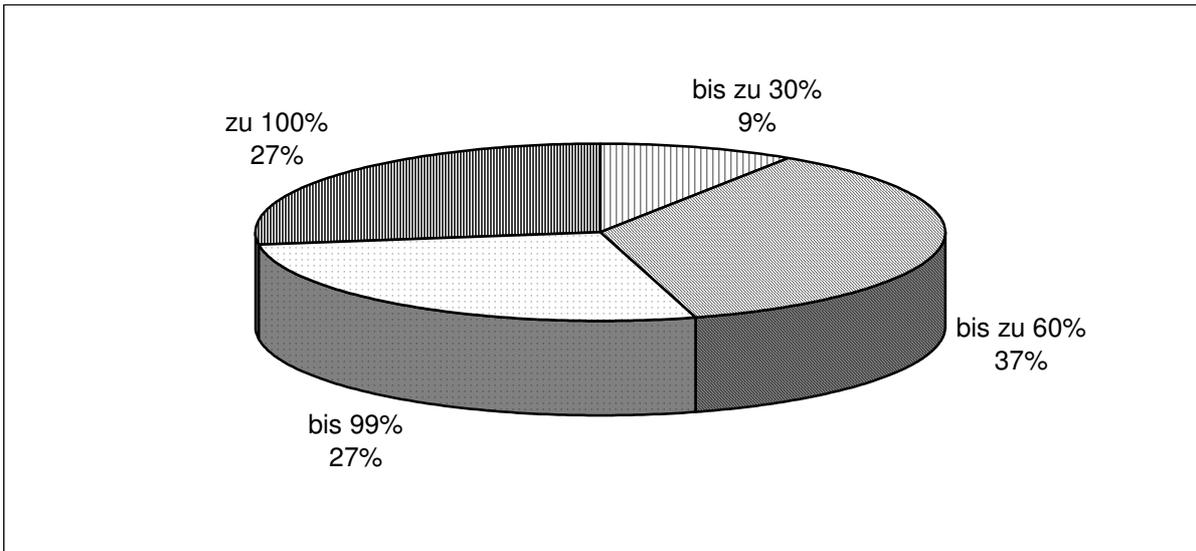


Abb. 23: Erfasste Prozentzahl des Gesamtbestandes

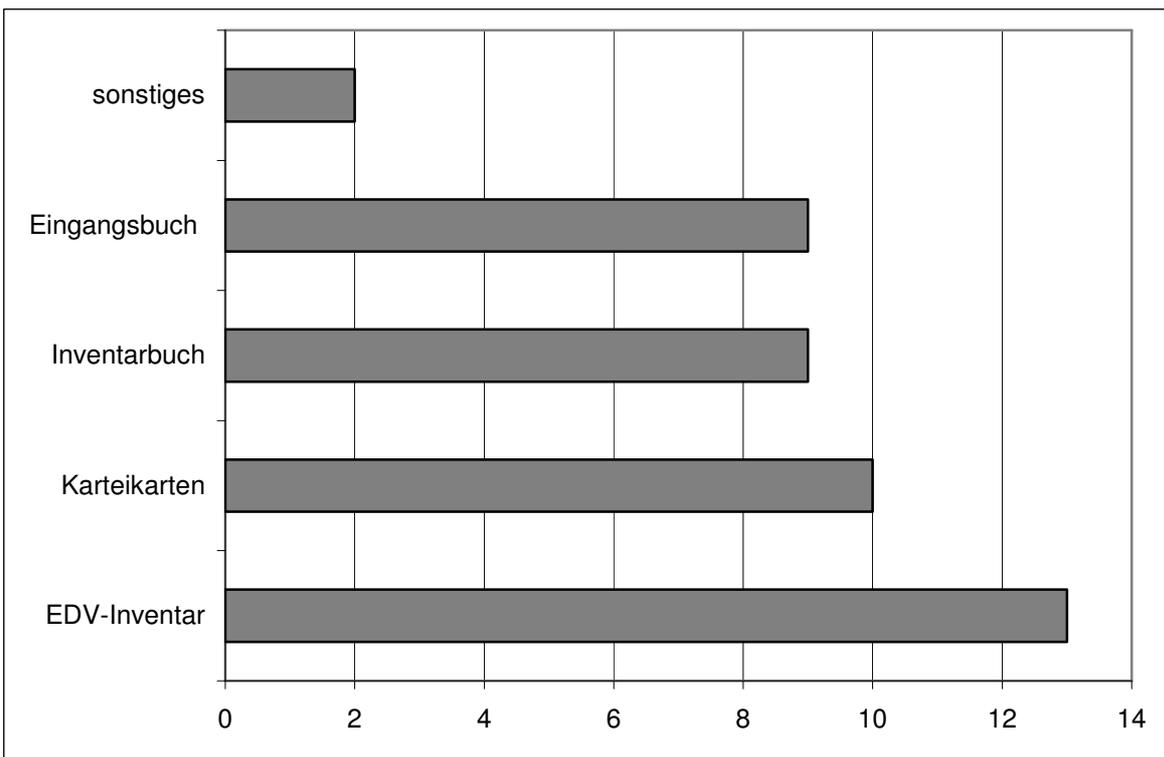


Abb. 24: Inventarisierung und Dokumentation der Sammlungsbestände

4.2.8 Ausstellen und Vermitteln

Im Durchschnitt zeigen die von uns untersuchten Museen etwa drei Sonderausstellungen jährlich (Abb. 25). Im Hinblick auf eine konstante Medienpräsenz der einzelnen Häuser und damit verbundenen höheren Besuchszahlen scheint diese relativ große Anzahl an Sonderausstellungen von Vorteil. Zeitgleich geben 54% der Institutionen an, dass alle Ausstellungen keine Übernahmen aus anderen Häusern sind (Abb. 26).

Alle Museen erklären, in ihren Ausstellungen Medien wie Video, Audio-Technik und PC einzusetzen. Diese traditionellen Darbietungsformen scheinen sich im Gegensatz zum Multimedia-Guide (PDA) durchgesetzt zu haben (Abb. 27).

Lediglich 31% der Museen bieten Veranstaltungen speziell für Senioren an. Dabei macht diese Gruppe, neben Schulklassen, die Mehrheit der Besucher aus. Doch fast alle Museen bieten Führungen, Programme für Schulen sowie Kinderprogramme (je 92%) an (Abb. 28). Dabei haben 54% der Einrichtungen verantwortliche Mitarbeiter eigens für die Museumspädagogik (siehe Punkt 4.2.4).

Alle von uns untersuchten Museen haben ihr Haus für Besucher regelmäßig geöffnet.

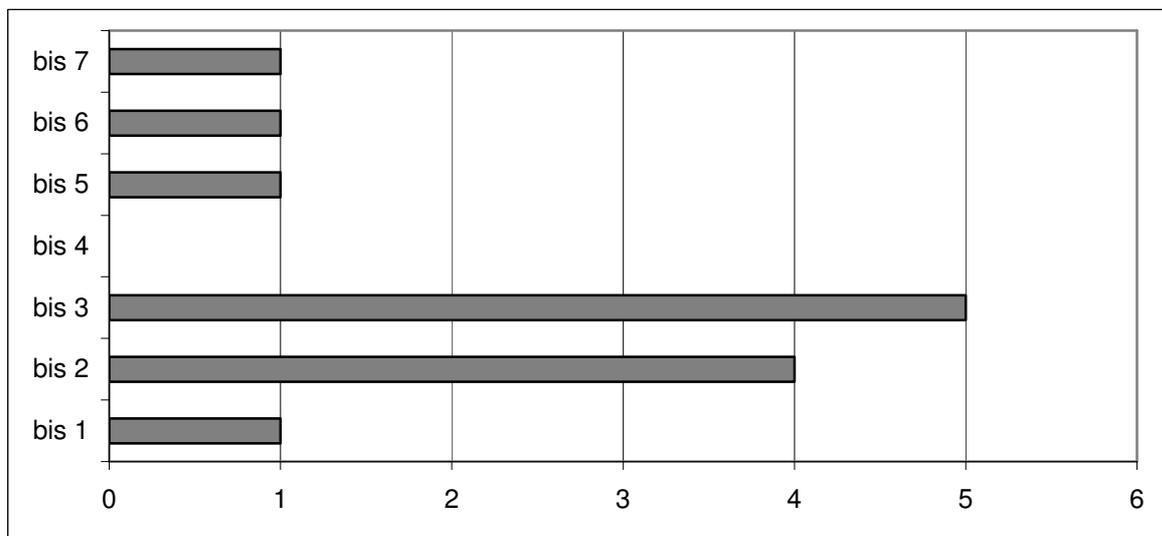


Abb. 25: Durchschnittliche Anzahl von Sonderausstellungen pro Jahr

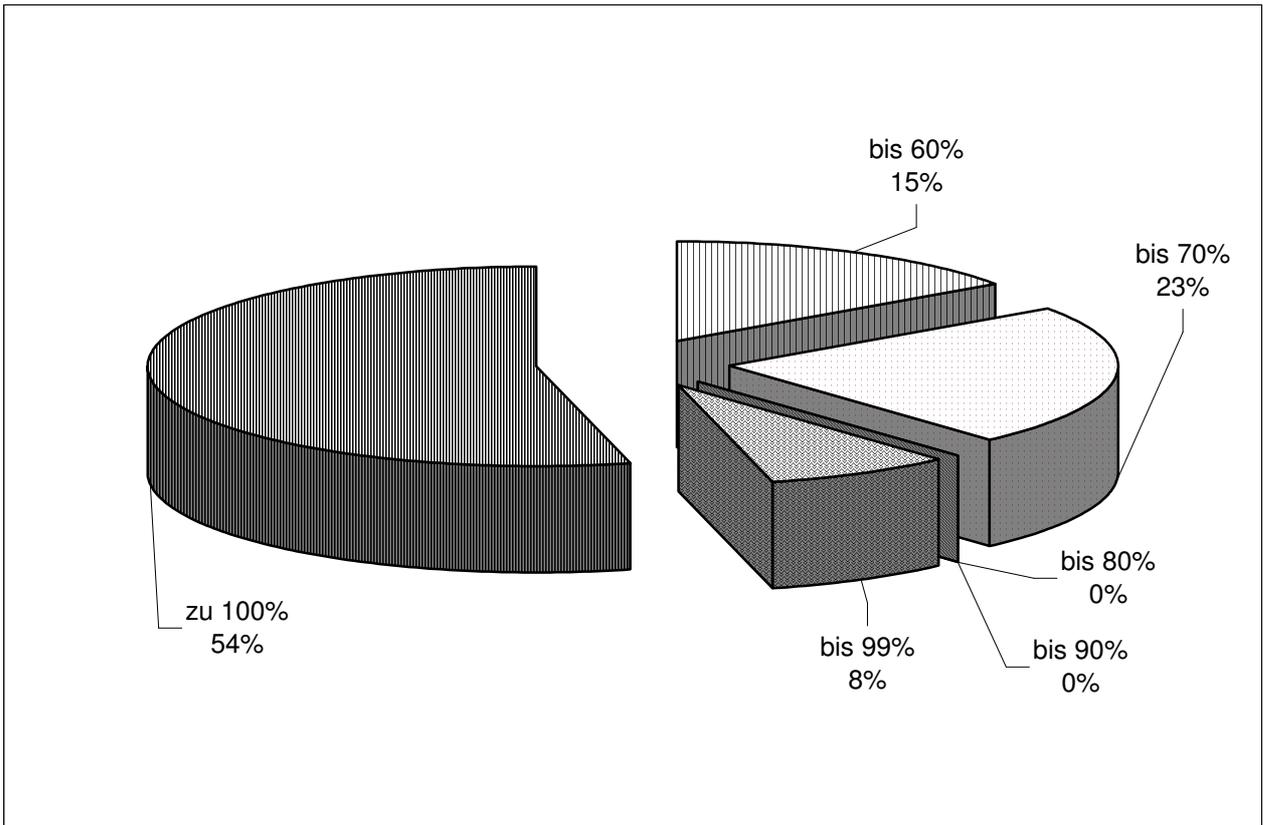


Abb. 26: Prozentsatz der eigenen Sonderausstellungen pro Jahr

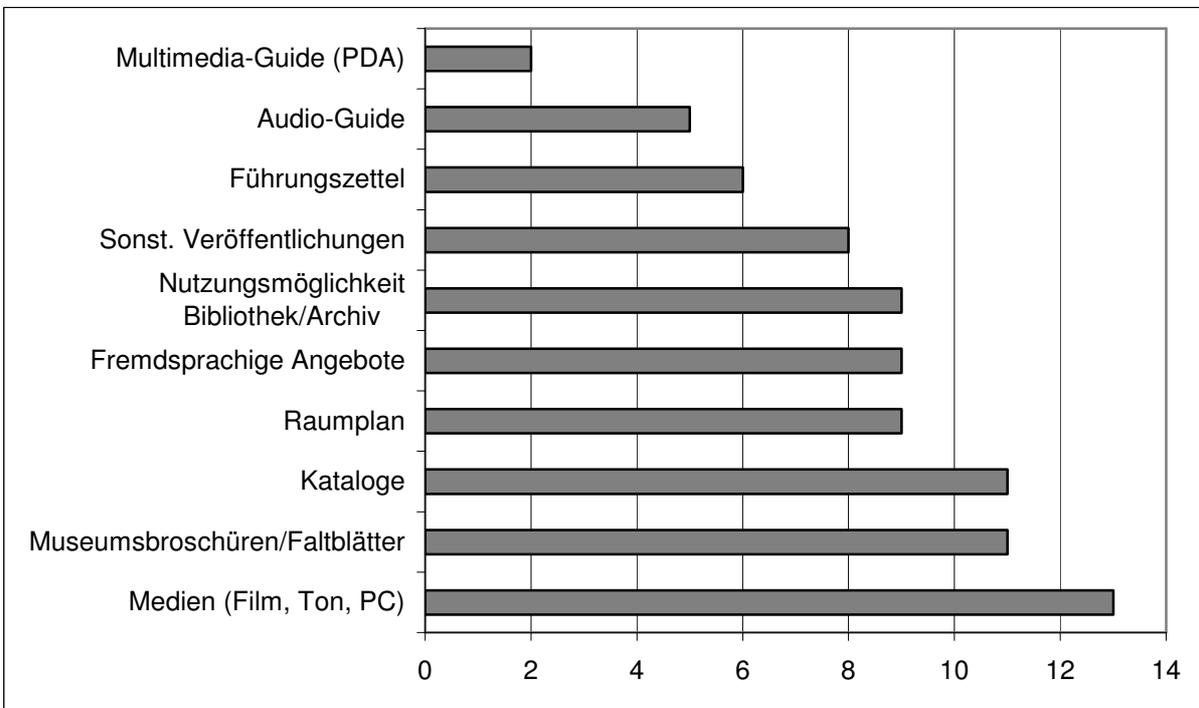


Abb. 27: Informationen über die Sammlung für Besucher

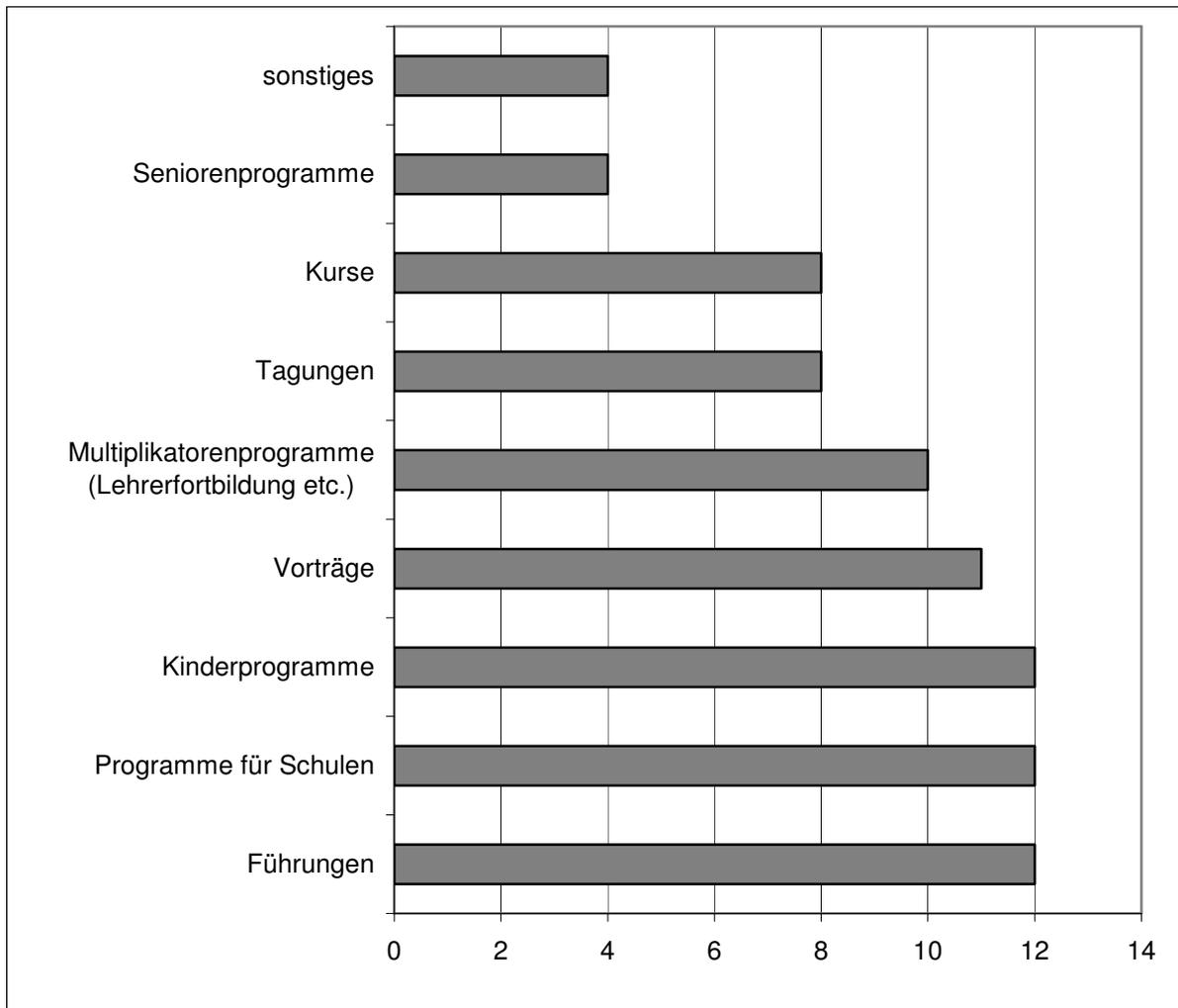


Abb. 28: Museumspädagogische Veranstaltungen

5. museum.test

5.1 Inhalt des Fragebogens

Der Fragebogen *museum.test* wurde anlässlich des Seminars ‚Controlling für Museen‘, unter der Leitung von Dr. Oliver Rump (Universität Hamburg, Studiengang Museumsmanagement) entwickelt. Es handelt sich um einen „Expertentest aus Besucherperspektive“, der in den Institutionen unangekündigt durchgeführt wird. Der Test beinhaltet keine Besucherbefragung, sondern die externe Beurteilung der Umsetzung von museumsrelevanten Aufgaben.

In Hamburg wurden damit insgesamt 45 Museen bewertet.⁵

Aufgeteilt ist der Fragebogen in die folgenden fünf Kategorien:

- *Basics*: Dieser Bereich beinhaltet die Kernaufgaben des Museums: Das Sammeln, Bewahren und Sichern sowie Dokumentieren und Forschen.

Berücksichtigung finden auch die Qualität und der Zustand der ausgestellten Sammlung, ebenso wie die wissenschaftliche Aktualität der Dokumentation und Objektbeschriftung.

- *Präsentieren und Vermitteln*: Das Erscheinungsbild der Ausstellungsbereiche, die Präsentation der Objekte wie auch das museumspädagogische Angebot werden hier beurteilt.

- *Kulturarbeit*: Kooperationen mit anderen Einrichtungen und der Stellenwert des Museums in seiner unmittelbaren Umgebung sind in diesem Fragekomplex von Bedeutung. Entscheidend sind beispielsweise folgende Punkte: Die Institution als Begegnungsstätte, die Transparenz der Museumsarbeit sowie das Engagement in seinem kulturellen Umfeld.

- *Marketing*: In diesem Abschnitt findet die Werbung, das Corporate Design sowie der Internetauftritt Beachtung. Wichtig für die Bewertung sind außerdem die Eintrittspreispolitik, infrastrukturelle Erreichbarkeit und Öffnungszeiten des Hauses.

⁵ Nähere Informationen hierzu unter www.m-server.de/museum-test/index.htm.

- *Service*: Hier liegt das Augenmerk auf dem Erscheinungsbild der Ausstellung, der sanitären Einrichtungen sowie der Ausstattung von Gastronomie und Museumsshop. Ins Gewicht fällt ebenso die Motivation des Servicepersonals.

Insgesamt kann eine Punktzahl von 120 erreicht werden, davon entfallen auf jeden Fragebereich jeweils 20 Punkte. Eine Ausnahme bildet der Komplex *Basics* mit 40 Punkten. Darüber hinaus ist es möglich in jedem Abschnitt Zusatzpunkte zu sammeln. Diese werden für Fragen vergeben, die der Kür - nicht der Pflicht - entsprechen. Die Aussagekraft wird durch eine hohe Anzahl von Kontrollfragen erhöht.

5.2 Auswertung des Berliner Projektes

Während unserer Projektarbeit wurden 37 Einrichtungen besucht, die einen Querschnitt der Berliner Museumslandschaft bilden.

Im Gegensatz zu Hamburg verzichteten wir bewusst auf die Vergabe von Sternen, da sich Schwächen der externen Bewertungsart offenbarten (siehe Punkt 5.2.9).

Wir wählten vier Museen aus, die jede von uns besucht hat. Damit sollte eine gewisse Objektivität bei der Bewertung gewährleistet werden.

Unsere Auswertung zeigte, dass viele Museen in einzelnen Fragebereichen unterschiedlich gut abschnitten. Hier profilierten sich Stärken und Schwächen.

Im Folgenden soll nun ein Ausschnitt der Auswertung vorgestellt werden.

5.2.1 Sammeln

Die Auswertung ergab, dass man in fast allen besuchten Einrichtungen den Sammlungsschwerpunkt erkennen kann. Bei 81% der Museen sind mindestens 90% Originale ausgestellt (Abb. 1).

Lediglich bei 16% der Einrichtungen sind die Leihgaben nicht gekennzeichnet (Abb. 2). Weiterhin ist bei 75% der untersuchten Museen die Ausstellung repräsentativ für deren Namen (Abb. 3).

Die Museen schneiden in der Gesamtauswertung für diesen Bereich sehr gut ab. Die Höchstpunktzahl wird von vier musealen Einrichtungen erreicht: dem Käthe-Kollwitz-Museum, dem Bauhausarchiv, der Berlinischen Galerie und von der Alten Nationalgalerie.

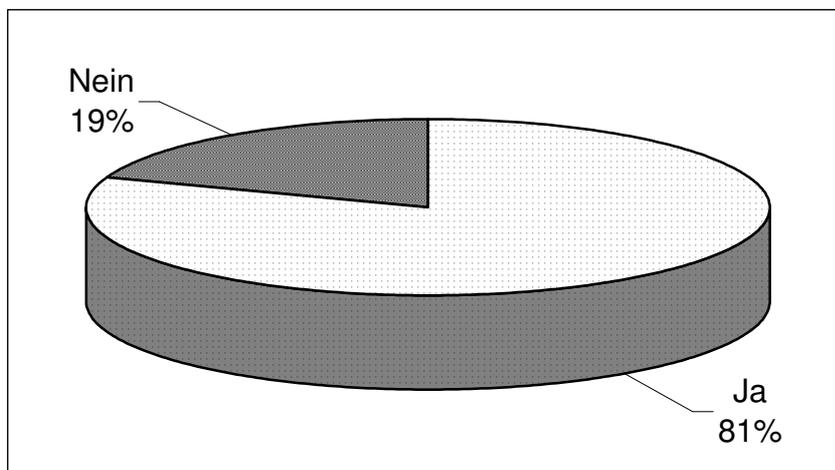


Abb. 1: Min. 90% Originale

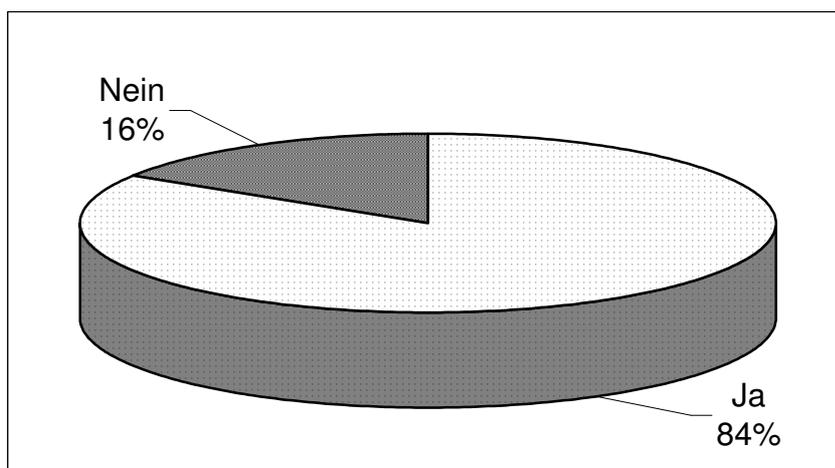


Abb. 2: Kennzeichnung von Leihgaben

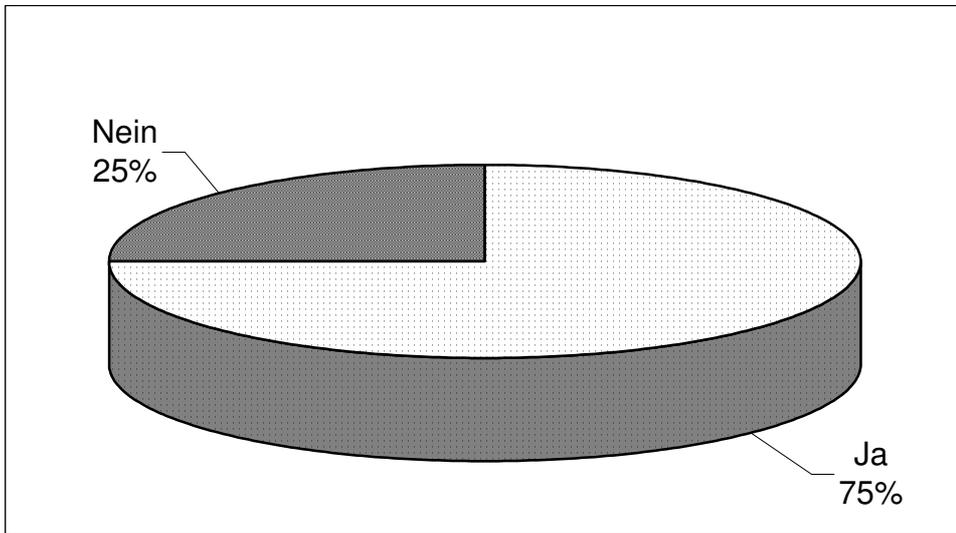


Abb. 3: Repräsentanz des Namens für die Ausstellung

5.2.2 Bewahren und Sichern

Das Fotografieren mit Blitz ist in 75% der Institutionen nicht erlaubt (Abb. 4). Ein für die Objekte angemessener Umgang mit Kunst- und Tageslicht erfolgt in 32 von 37 besuchten Häusern.

Sichtbare klimaverbessernde Maßnahmen sind in 63% der Häuser zu finden (Abb. 5). Gleichzeitig waren lediglich bei fünf Institutionen keine Sicherheitsvorkehrungen ersichtlich (Abb. 6).

Bei 59% war während des Besuches der Bereich der Tagesaufsicht ausreichend besetzt (Abb. 7).

Dass Objekte nicht angefasst werden dürfen, wurde bei elf Einrichtungen nicht kenntlich gemacht (Abb. 8).

In dieser Gesamtauswertung konnten folgende vier Museen die maximale Punktzahl von 15 Punkten erreichen: Das Deutsche Historische Museum, das Jüdische Museum, die Gemäldegalerie und das Alte Museum. Fast alle Einrichtungen erfüllten mehr als die Hälfte der erfragten Anforderungen.

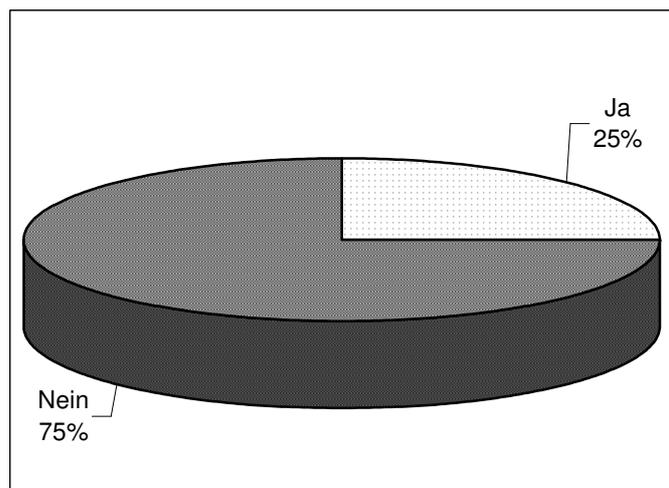


Abb. 4: Fotografieren mit Blitz

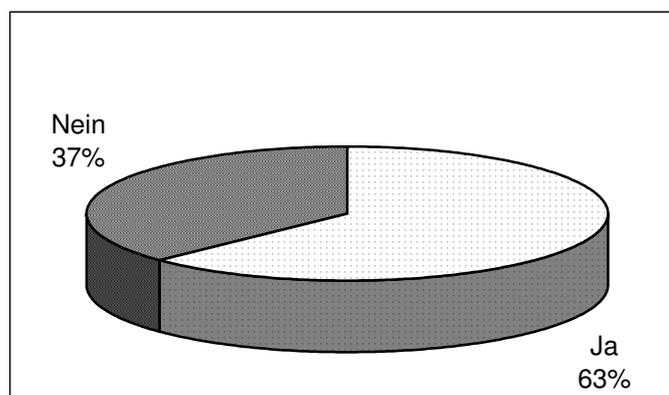


Abb. 5: Sichtbare klimaverbessernde Maßnahmen

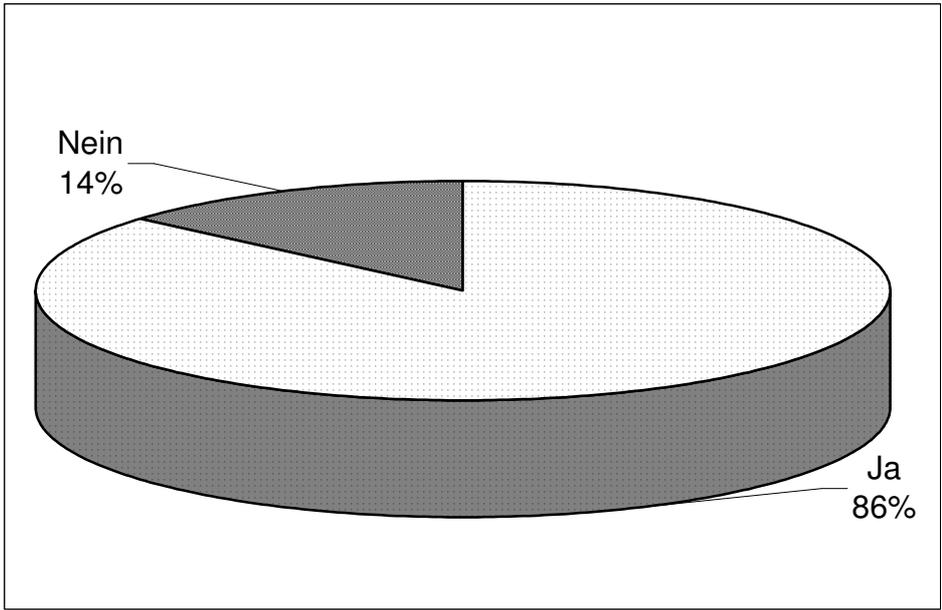


Abb. 6: Erkennbare Sicherheitsvorkehrungen

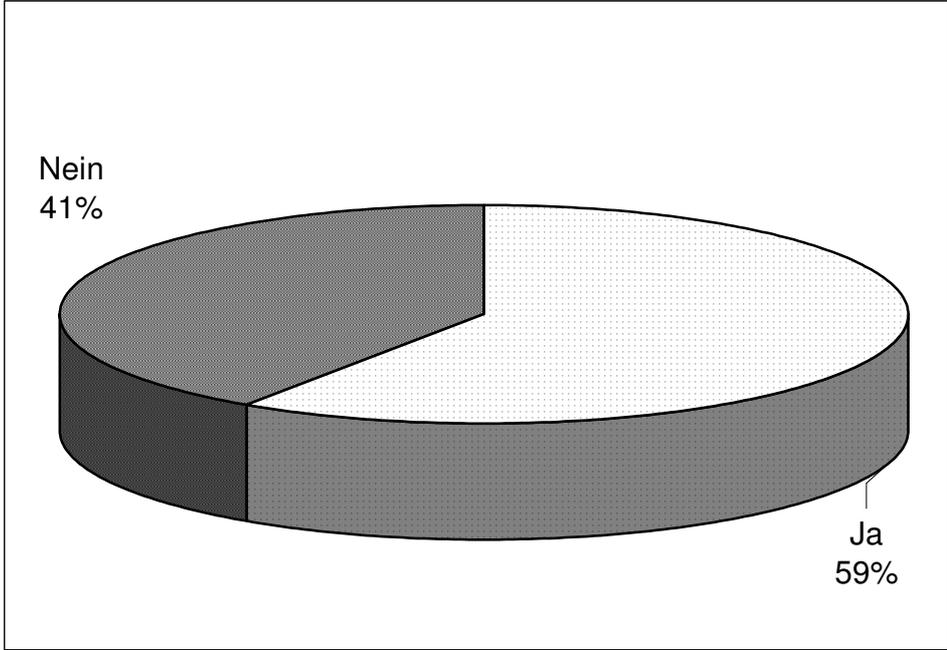


Abb. 7: Angemessene Tagesaufsicht

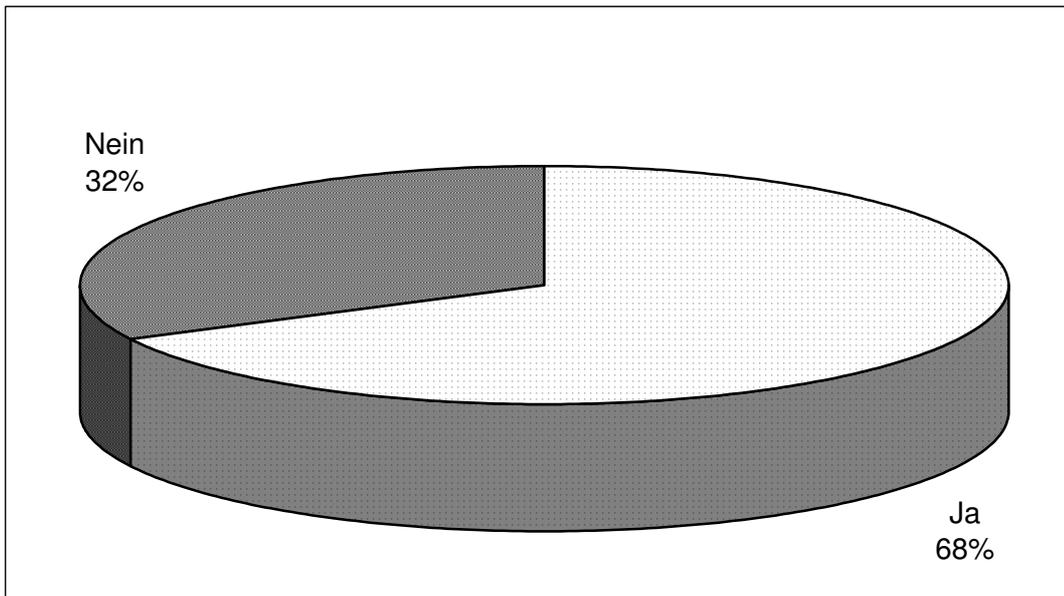


Abb. 8: Verbot von Anfassen kenntlich gemacht?

5.2.3 Dokumentieren und Forschen

In diesem Bereich ergab die Auswertung der einzelnen Fragen unter anderem, dass bei der Hälfte der besuchten Einrichtungen eine Bibliothek vorhanden ist.

Dass der Forschungsstand aktuell ist, kann der Besucher bei 77% der Museen an der Beschilderung ablesen (Abb. 9).

Ein Museumsführer (Abb. 10) ist bei 77% der Institutionen erhältlich und sogar 87% bieten Ausstellungskataloge an (Abb. 11). Zeitschriften bzw. Periodika werden bei 30% der Museen veröffentlicht (Abb. 12).

Bei 65% der Einrichtungen besteht keine Möglichkeit zu einer fachlichen Beratung durch Wissenschaftler (Abb. 13).

Die Auswertung dieses Fragekomplexes ist sehr unterschiedlich ausgefallen.

Das Museum für Film und Fernsehen führt die Auswertung mit 15 von 15 möglichen Punkten an.

Das Schlusslicht bildet eine Einrichtung, die in diesem Bereich nur 1,5 Punkte erreichen konnte. Bei mehreren Museen besteht auf diesem Gebiet Nachholbedarf.

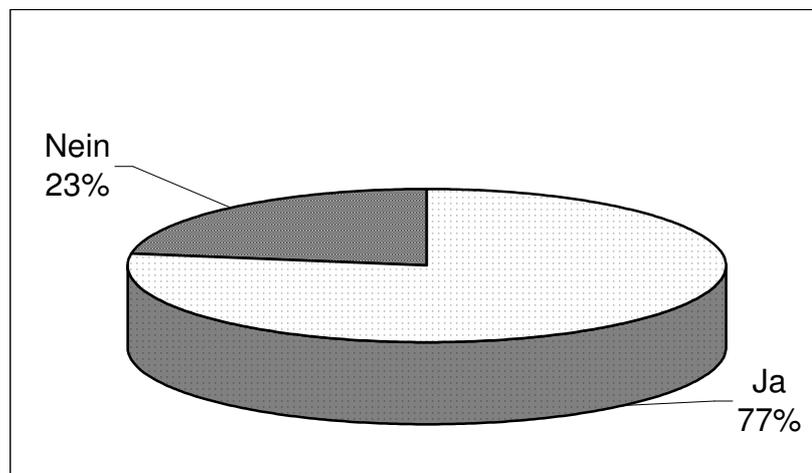


Abb. 9: Aktualität des Forschungsstandes

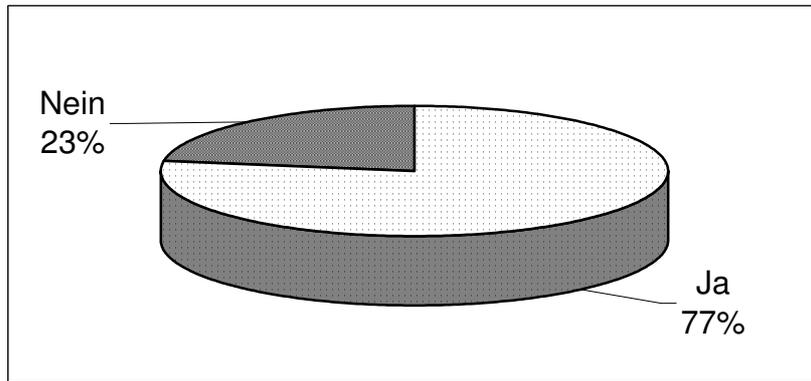


Abb. 10: Museumsführer

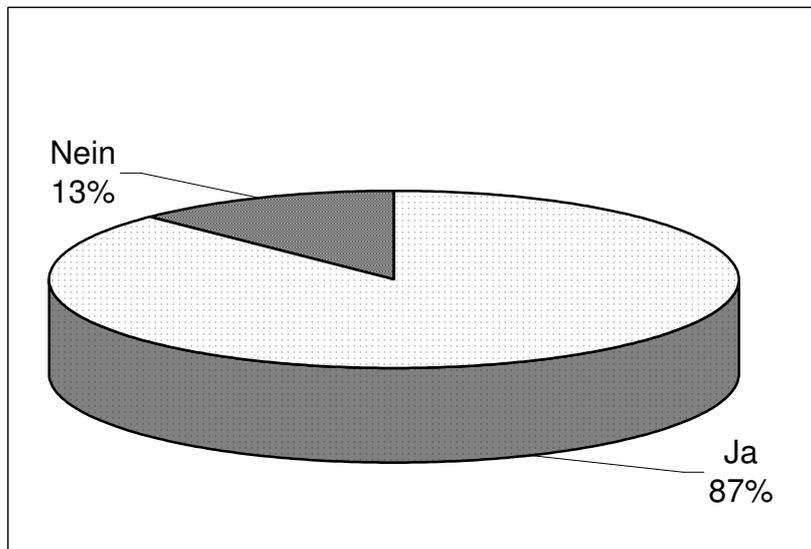


Abb. 11: Ausstellungskatalog

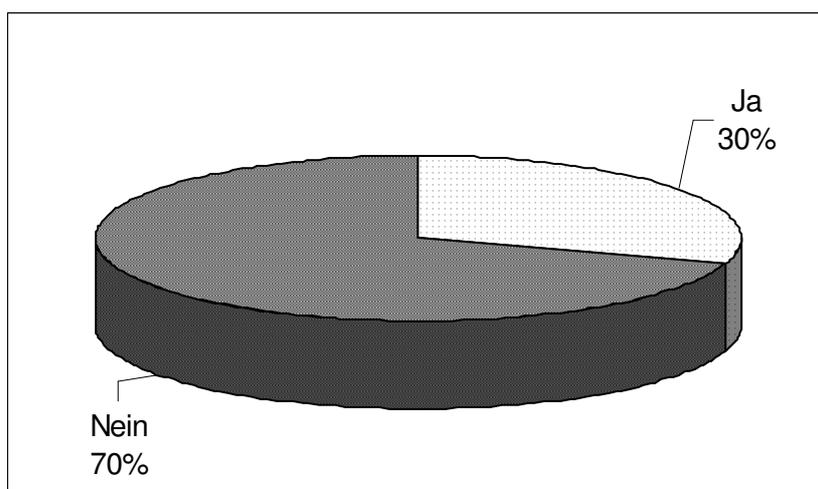


Abb. 12: Zeitschriften/Periodika

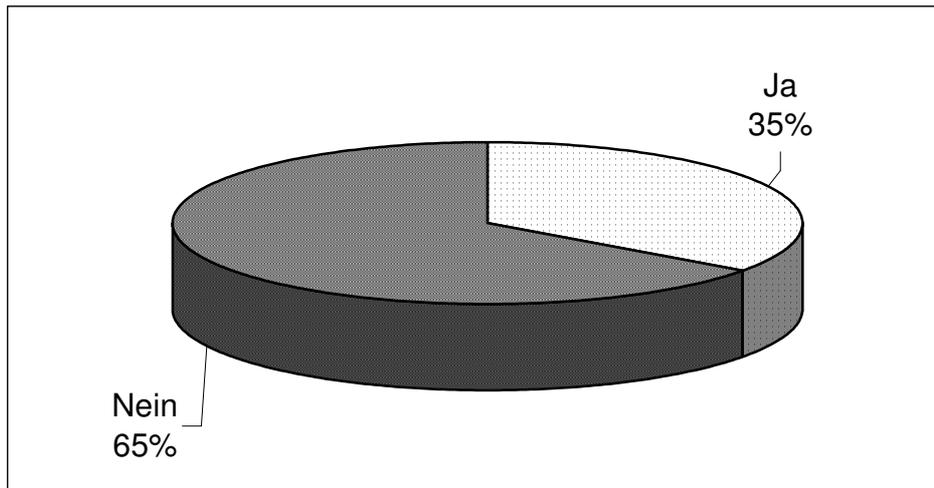


Abb. 13: Fachliche Beratung

5.2.4 Präsentieren und Vermitteln

Bei 34 von 37 besuchten Einrichtungen werden Sonderausstellungen gezeigt (Abb. 14). Durchschnittlich findet mehr als eine Sonderausstellung pro Jahr statt.

Mobile Medien zum Selbstführen sind in 68% der Häuser vorhanden (Abb. 15).

Bei vielen Museen sind die ausgestellten Objekte optimal für den Besucher einsehbar. Während bei 86% der Museen die wichtigsten Informationen, wie Name des Künstlers und Objektbezeichnung, zu den ausgestellten Objekten vorhanden sind (Abb. 16), wird auch bei 21 Einrichtungen das gesamte Informationsbedürfnis ausreichend gestillt. Die Texte sind bei der Hälfte der Einrichtungen gut verständlich.

Eine Gelegenheit zum Anfassen ist lediglich bei sieben der besuchten Museen möglich (Abb. 17).

Die Beleuchtung wird bei nur sieben Einrichtungen als unangenehm für den Besucher empfunden. Raumtemperatur und Belüftung werden dagegen bei 25 Institutionen als angenehm wahrgenommen. Bei keinem der Museen ist der erste Eindruck von Ordnung, Pflege und Sauberkeit ein schlechter, bei 69% ist der Eindruck gut und bei 17% sogar ausgezeichnet (Abb. 18).

Ein museumspädagogisches Angebot haben bis auf sechs Einrichtungen alle (Abb. 19). In diesem Fragebereich konnte von keiner der besuchten Einrichtungen die Höchstpunktzahl von 20 Punkten erreicht werden. Am besten, mit 19 erreichten Punkten, schneidet das Jüdische Museum ab. Lediglich vier Häuser bleiben mit unter 10 Punkten hinter den Erwartungen zurück.

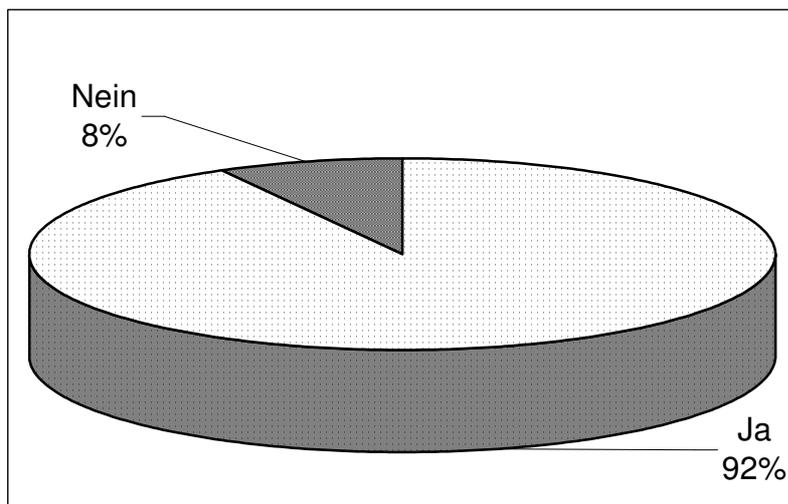


Abb. 14: Sonderausstellungen

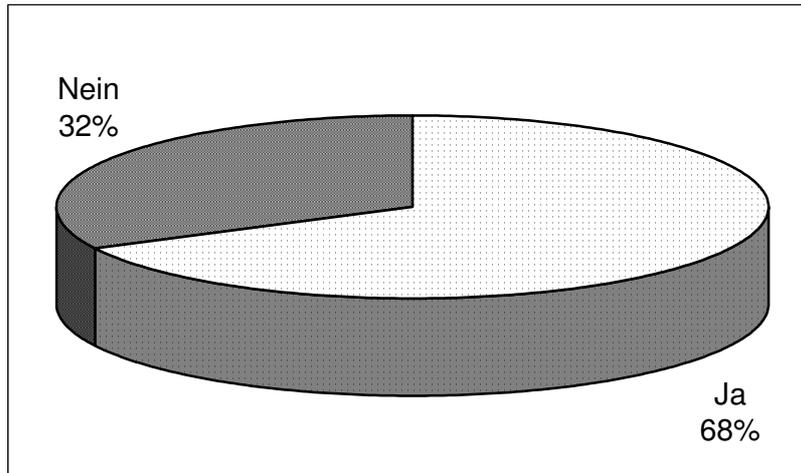


Abb. 15: Mobile Medien

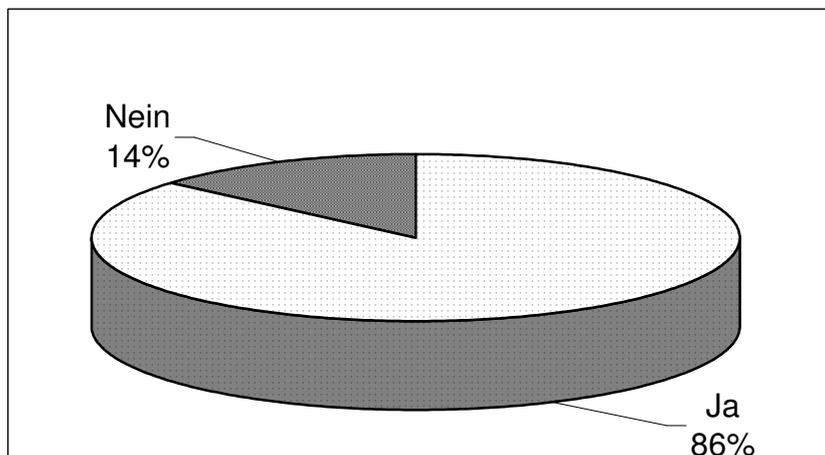


Abb. 16: Wichtige Informationen zum Objekt

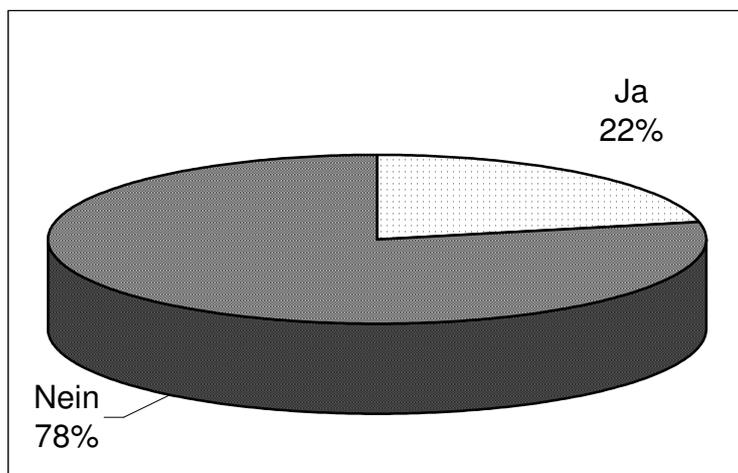


Abb. 17: Gelegenheit zu Anfassen

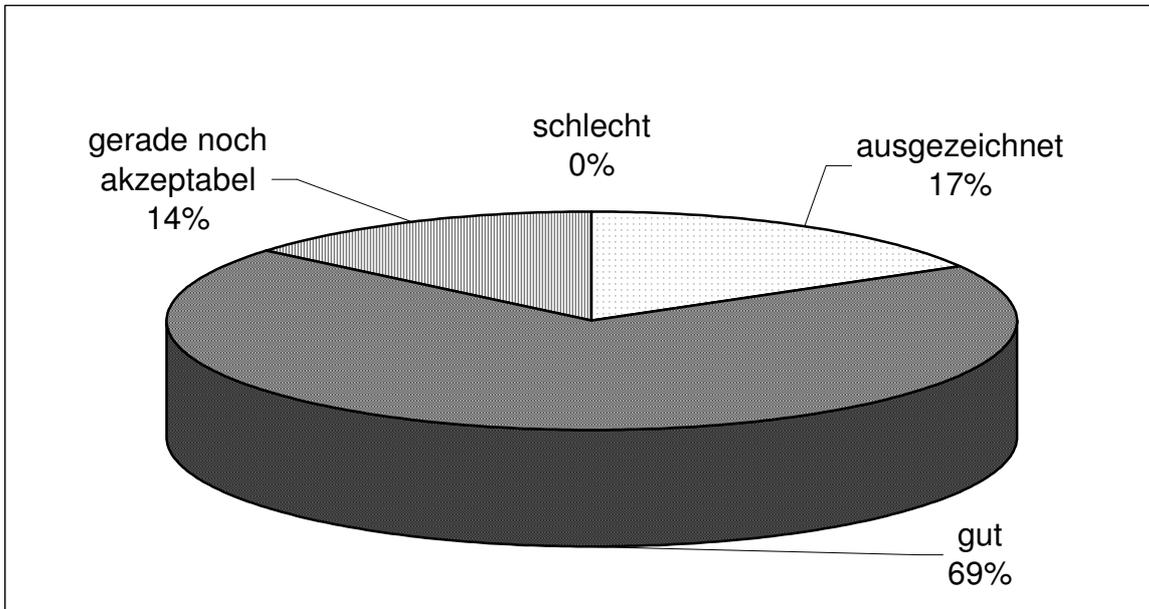


Abb. 18: Eindruck von Ordnung, Pflege und Sauberkeit

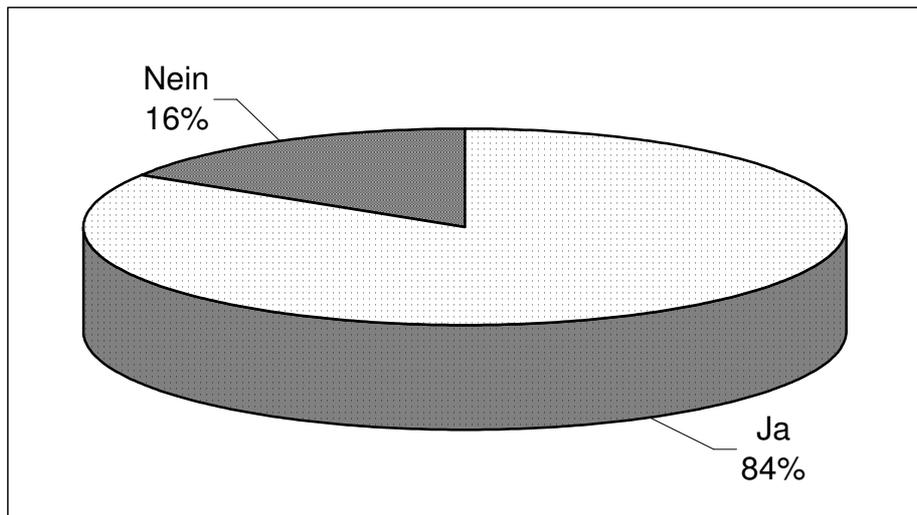


Abb. 19: Museumspädagogisches Angebot

5.2.5 Kulturarbeit

Dieser Bereich stellt sich wie folgt dar: Es gibt bei 54% der Museen keine Gemeinschaftsveranstaltungen, bei 38% der Einrichtungen dagegen findet 1 bis 2 mal pro Monat eine Gemeinschaftsveranstaltung statt (Abb. 20).

43% der Institutionen vermieten Räumlichkeiten des Museums an private Interessenten (Abb. 21) und 70 % haben einen Förderverein (Abb. 22).

Mit wenigen Ausnahmen nehmen alle an der *Langen Nacht der Museen* teil.

Die Lokalgeschichte wird nur selten aufgegriffen, was wohl an den Sammlungsschwerpunkten der einzelnen Museen liegt.

Das Auswertungsspektrum reicht im Bereich Kulturarbeit von 0 bis 18,25 Punkten. Die Höchstpunktzahl konnte nicht erreicht werden.

Die beste Wertung erhielt das Museum Europäischer Kulturen, dicht gefolgt vom Museum für Film und Fernsehen. Fast die Hälfte der besuchten Museen konnte mit über 10 von 20 Punkten in diesem Bereich überzeugen.

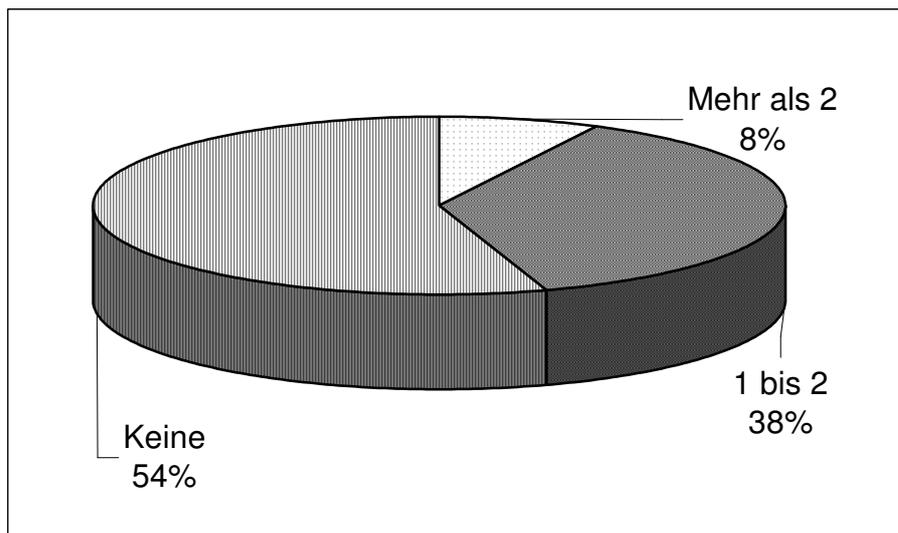


Abb. 20: Anzahl der Gemeinschaftsveranstaltungen pro Monat

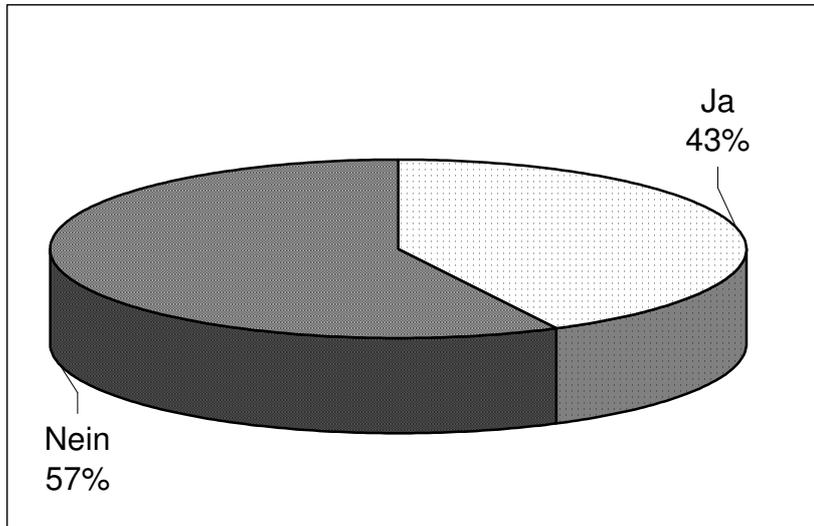


Abb. 21: Vermietung von Räumen

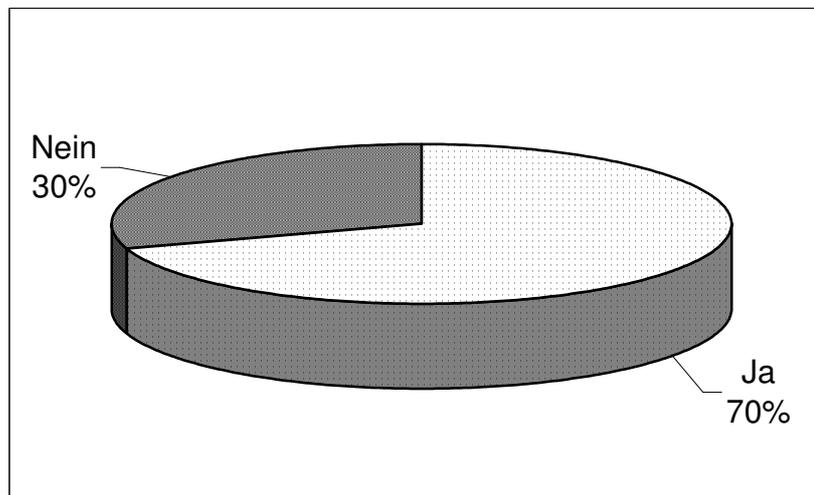


Abb. 22: Förderverein

5.2.6 Marketing

Die Auswertung des *museum.test* ergab im Bereich Marketing, dass immerhin 80% der besuchten Institutionen Prospekte (Abb. 23) und Plakate (Abb. 24) einsetzen. Ein Logo haben fast alle Museen.

Mit nur einer Ausnahme verfügen alle Einrichtungen über einen eigenen Internetauftritt (Abb. 25). Die meisten Websites überzeugen durch Aktualität und viele Besucher-Informationen.

Ein Rabatt auf den Eintrittspreis ist bei allen, außer einer Einrichtung möglich.

Einen „Langen Tag“, das heißt mindestens einmal pro Woche länger geöffnet, haben 60% der Museen. Für einen Zweitbesuch wird in keiner der besuchten Einrichtungen geworben.

77% der Museen interessieren sich für die Meinungen ihrer Besucher und stellen hierfür ein Gästebuch zur Verfügung.

Das Ethnologische Museum und die Villa Liebermann führen die Gesamtwertung an. 32 von 37 besuchten Institutionen erreichen im Bereich Marketing über die Hälfte der möglichen Punktzahl.

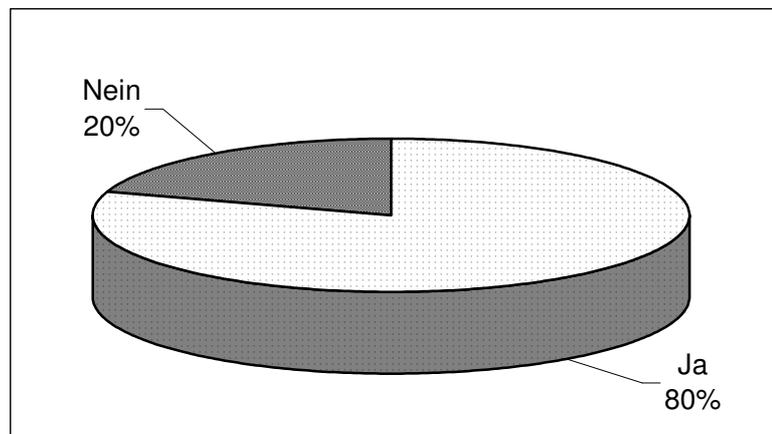


Abb. 23: Prospekte

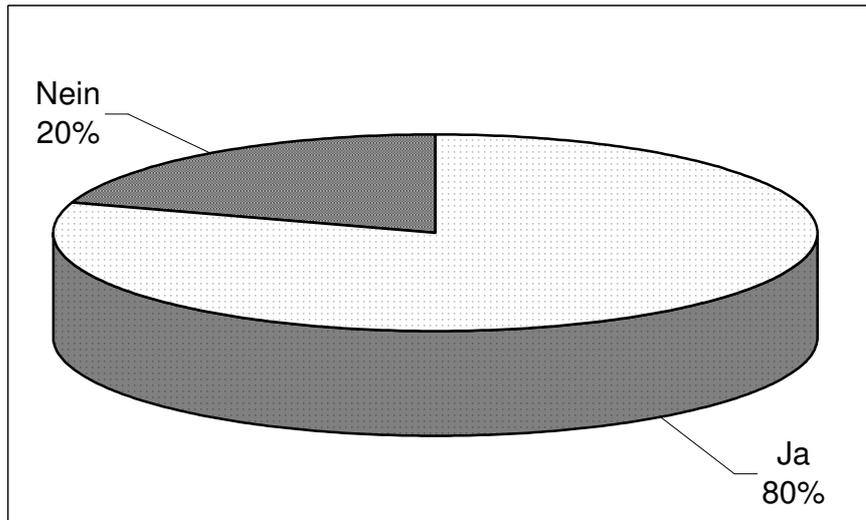


Abb. 24: Plakate

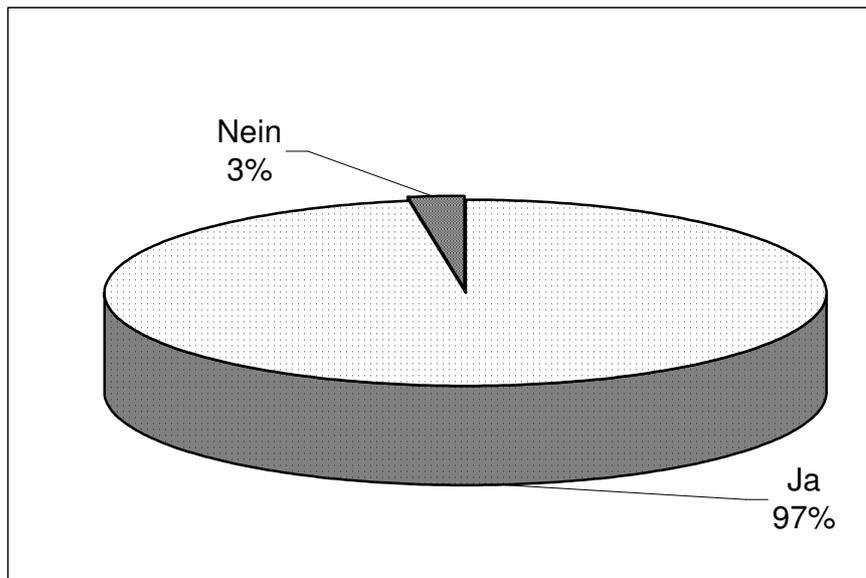


Abb. 25: Internetauftritt

5.2.7 Service

Eine öffentliche Verkehrsanbindung ist bei allen 37 bewerteten Einrichtungen verfügbar. Das Verhalten der Mitarbeiter wurde bei 42% der Museen als ziemlich freundlich und zuvorkommend empfunden, bei 38% sogar als sehr freundlich. Bei 20% der Institutionen wurde die Motivation der Mitarbeiter dagegen als unzureichend eingestuft (Abb. 26).

Die Mitarbeiter waren bei 59% ziemlich kompetent im Bezug auf Auskünfte zum Haus und den Ausstellungen (Abb. 27).

Ausreichend Mitarbeiter für Fragen und Hilfe standen in 67% der Häuser zur Verfügung (Abb. 28).

Informationsmaterial lag bei fast allen, mit Ausnahme zweier Museen, aus und etwa die Hälfte der Einrichtungen bietet fremdsprachiges Informationsmaterial an (Abb. 29).

Ein Museumsshop steht den Besuchern in allen untersuchten Institutionen zur Verfügung, während eine Gastronomie nur bei 70% vorhanden ist (Abb. 30).

Das Jüdische Museum und das Ethnologische Museum schneiden in der allgemeinen Auswertung des Fragebereiches *Service* gut ab. Es konnte von keiner Einrichtung die maximale Punktzahl erreicht werden. Viele Einrichtungen müssen sich im Servicebereich noch verbessern.

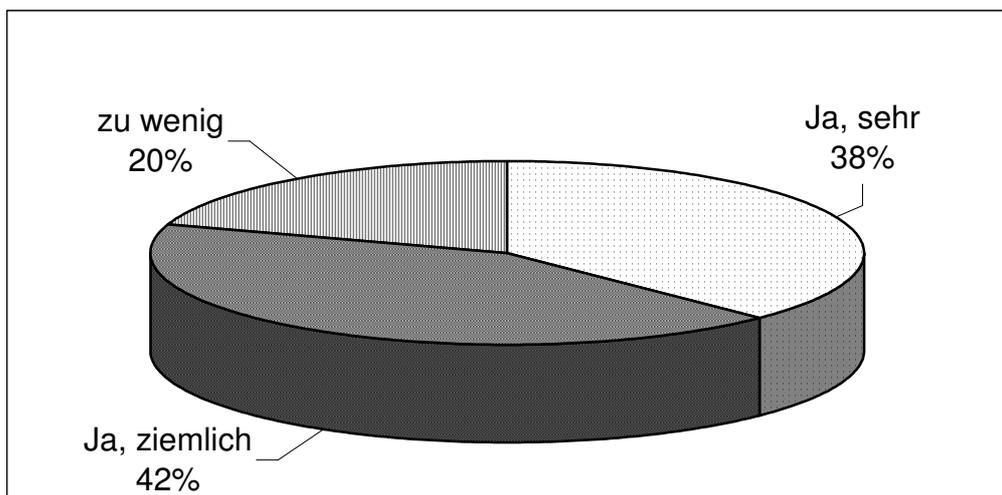


Abb. 26: Sind Mitarbeiter freundlich, zuvorkommend und motiviert?

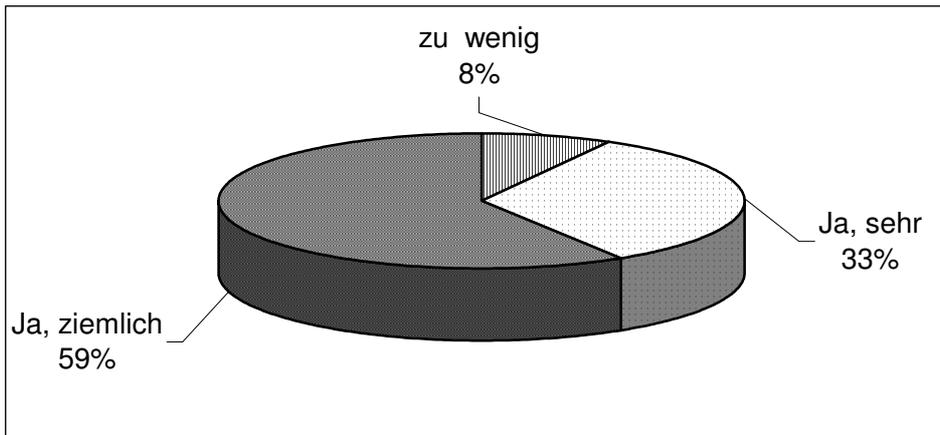


Abb. 27: Kompetenz der Mitarbeiter bzgl. allgemeiner Auskünfte zum Haus und Ausstellungen

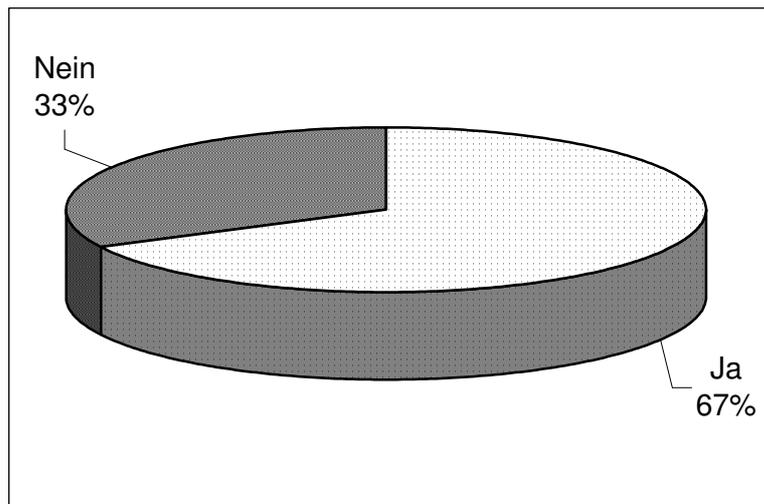


Abb. 28: Ausreichend Mitarbeiter

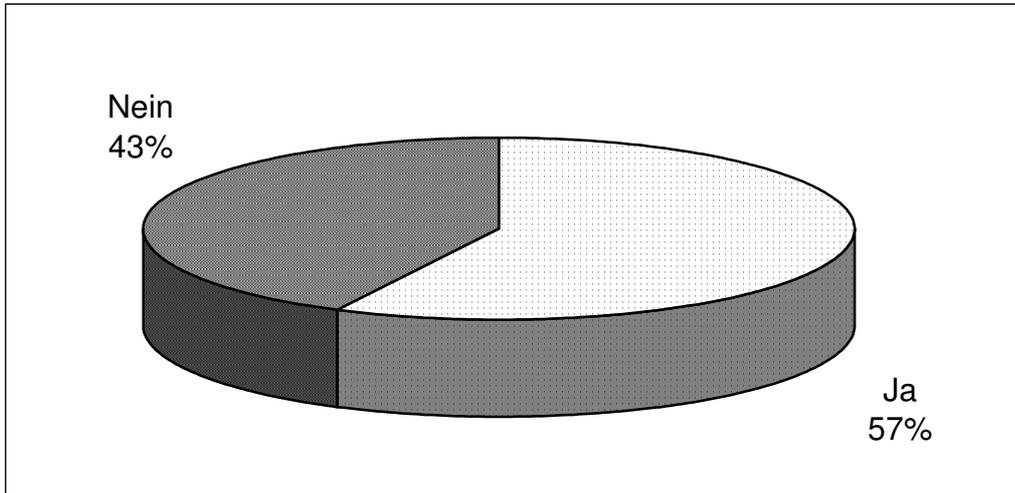


Abb. 29: Fremdsprachiges Informationsmaterial

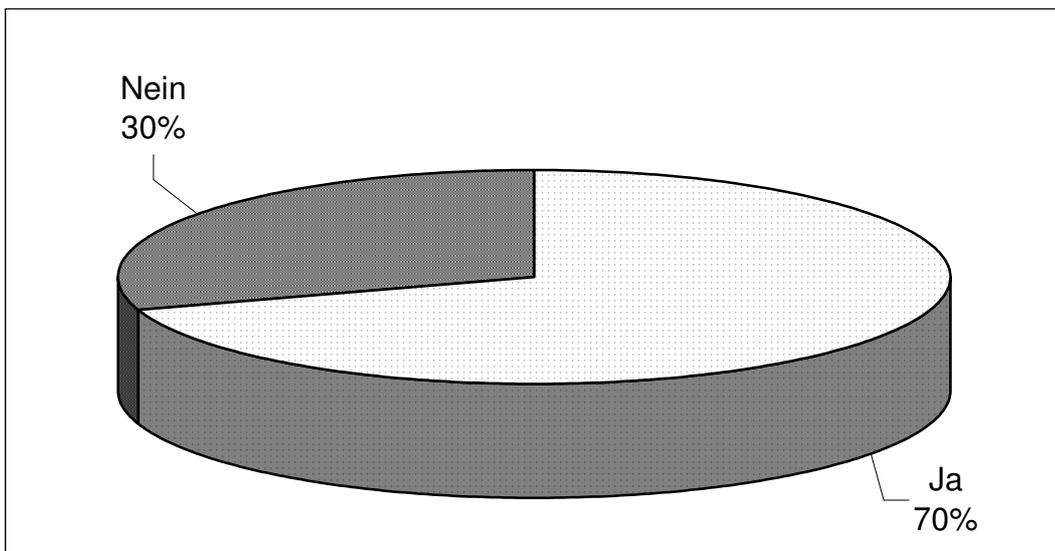


Abb. 30: Gastronomie

5.2.8 Gesamtwertung

Die Gesamtauswertung für alle Bereiche wird vom Deutschen Historischen Museum angeführt, dicht gefolgt vom Ethnologischen Museum. Auch das Museum für Film und Fernsehen, das Jüdische Museum und die Berlinische Galerie schneiden in der Gesamtwertung ebenso gut ab. Offensichtlich dominieren auch in dieser Bewertungsart die größeren Häuser.

Keines der besuchten Museen konnte die Höchstpunktzahl von 120 Punkten erreichen. Bei vielen Museen besteht in den unterschiedlichen Fragekomplexen starker Nachholbedarf.

Dass insbesondere zwei Häuser insgesamt sehr schlecht abschneiden, zeigt, dass nicht jedes Museum um die Umsetzung museumsrelevanter Aufgaben bemüht ist und es stellt sich die Frage, inwiefern hier der Titel „Museum“ geführt werden darf.

5.2.9 Kritik

Während der Durchführung des *museum.test* haben sich Schwächen dieser externen Bewertungsart gezeigt. Die Beurteilung im Einzelnen ist sehr subjektiv und von der Tagesform des Museums abhängig. Die Bewertung gibt also eine „Momentaufnahme“ wieder.

Eine gewisse Kontrolle ist durch die unabhängigen Besuche eines Museums von mehreren Testern gewährleistet.

6. Fazit

Wie zu sehen war, erzielt der *museum.test* sehr interessante Ergebnisse, die sich gut miteinander vergleichen lassen. Unserer Meinung nach, eignet sich der Test vor allem für die Beurteilung der Servicequalitäten eines Museums. Diesen Teil ihrer Arbeit sollten die Museen stets berücksichtigen, da er ihre Wirkung in der Öffentlichkeit bestimmt. Für eine ganzheitliche Betrachtung der Museumsarbeit wie sie eine Museumsregistrierung ermöglicht, eignet sich der *museum.test* allerdings nicht. Auch die Museen selbst wollen sich schließlich nicht an öffentlichkeitswirksamen Faktoren wie Besuchszahlen oder Medienpräsenz messen lassen. Wichtig ist ihnen, dass die Arbeit hinter den Kulissen bewertet wird. Diese macht den Hauptanteil der eigentlichen Museumsarbeit aus, welcher der Öffentlichkeit aber für gewöhnlich verborgen bleibt. Damit stellen sich für die Zukunft noch wichtige Fragen an ein Registrierungsverfahren für Museen: Wie wird die Öffentlichkeit dieses wahrnehmen und welche Bedeutung wird eine Registrierungsurkunde für die Besucher haben?

Weitere Bedenken gegenüber einem Akkreditierungsverfahren für Museen sollen an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Zum einen gibt es den Vorwurf, kleine Häuser, die ohnehin unter großem Rechtfertigungsdruck stehen, könnten den Anforderungen für eine Registrierung nicht gerecht werden. Man muss sich dabei vor Augen halten, dass es aber gerade diese Institutionen sind, denen man bei der Professionalisierung ihrer Arbeit unter die Arme greifen möchte. In Niedersachsen kann man eine gewisse Scheu kleinerer Museen verzeichnen, sich überhaupt für das Registrierungsverfahren zu bewerben.⁶ Häufig bestehen Unsicherheiten, ob die Kriterien überhaupt erfüllt werden können. Was würde die Ablehnung in einem Registrierungsverfahren für diese Museen künftig bedeuten?

Zum anderen wird die Kritik geäußert, dass sich große Museen in einem Akkreditierungsverfahren nur bescheinigen lassen, dass sie finanziell und personell besser ausgestattet sind. Die Kriterien könnten sie problemlos erfüllen und die Registrierungsurkunde quasi nebenbei erhalten. Auch bei der Anwendung unseres Fragebogens ist uns eine gewisse Leichtfertigkeit größerer Häuser aufgefallen, wobei hier nachdrücklich darauf verwiesen werden muss, dass auch für sie individueller Nachholbedarf besteht.

⁶ Hans Lochmann, frdl. mdl. Mittlg. 12.02.2008.

Nichtsdestotrotz birgt ein Registrierungsverfahren vielerlei Vorteile für die Museen. Als wichtigsten Punkt haben wir erkannt, dass die Museen sich grundsätzlich mit sich selbst auseinandersetzen müssen. Erst eine kritische Überprüfung der eigenen Arbeit kann eine Voraussetzung für deren nachhaltige Verbesserung darstellen. Die Analyse des Ist-Zustands deckt Defizite auf, welche sonst eventuell keine Beachtung finden. In anderen Museen kann ein Registrierungsverfahren dazu führen, dass lang bekannte Mängel endlich in Angriff genommen werden. Die Betreuung durch einen Museumsverband kann dabei die nötige fachliche Unterstützung bieten. In Niedersachsen beispielsweise entstanden während der Bewerbungsphase für das Pilotprojekt zahlreiche Museumskonzepte. Diese sind im Registrierungsverfahren ein bedeutsames Kriterium für die Urkundenvergabe, stellen aber auch im Museumsalltag eine wichtige Grundlage für die qualitative Arbeitsweise dar. Museumskonzepte liefern unter anderem Zielvereinbarungen als Ausgangspunkt für eine permanente Weiterentwicklung.

Während des Registrierungsverfahrens sind die Museen verpflichtet, an Weiterbildungsprogrammen teilzunehmen. Die Auswertung unseres Fragebogens ergab, dass diese unbedingt notwendig sind. Die meisten der befragten Museen gaben an, dass ihre Mitarbeiter weniger als einmal im Jahr an Fortbildungen teilnehmen. Die häufigsten Nennungen waren dabei EDV- und Sicherheitsweiterbildungen, nur vereinzelt gab es Programme für den Management- und Verwaltungsbereich. Weiterbildungen würden die Museen auf bestimmte neue Anforderungen ihrer Arbeit, wie sie auch Eingang in die *Standards für Museen* gefunden haben, aufmerksam machen. Uns sind die folgenden Missstände aufgefallen: Es besteht unbedingter Klärungsbedarf von Begriffen wie Corporate Design und Corporate Identity sowie den Bestandteilen eines Notfallplans. Ferner müssten Sammlungskonzepte überarbeitet werden und den Museen muss aufgezeigt werden, dass es notwendig ist, Museumskonzepte auch schriftlich niederzulegen.

Vom *Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V.* wurde im Anschluss an das Bewerbungsverfahren für das Pilotprojekt eine Befragung der beteiligten Museen zum Verfahren selbst durchgeführt.⁷ Hier kamen Meinungen zum Ausdruck, die sich für die erheblichen Vorteile einer Registrierung aussprachen. Viele Museen wussten den

⁷ Sandra Kilb: Pilotprojekt Niedersachsen. Auswertung des Registrierungsverfahrens, Hannover 2007.

Austausch untereinander sehr zu schätzen. Sie erhielten wesentliche Anregungen und Motivation zur Verbesserung ihrer Arbeit. Die Registrierung sehen viele als ein Instrument der Selbstkontrolle, das ihnen ein Gefühl dafür gibt, wo sie stehen. Das Vertrauen der Förderer in die Museumsarbeit konnte gestärkt werden und die Museen erhielten mehr Beachtung in der Öffentlichkeit.

Grundsätzlich erkennen wir die Museumsregistrierung als ein sinnvolles Instrument, um die Qualität der Museumsarbeit flächendeckend und effektiv zu steigern. Wir weisen darauf hin, dass es dafür einer sehr guten Vorbereitung bedarf. Eine Registrierung darf nicht als von oben angeordnetes Kontrollsystem wahrgenommen werden. Vielmehr müssen die Museen bereits im Vorfeld erkennen, welche Vorteile sich für sie daraus ergeben können. Erst dann werden sie ernsthaft an sich arbeiten und nicht nur auf die Erfüllung bestimmter Kriterien achten.

Ferner muss ein Registrierungsverfahren durch ein umfassendes Begleitprogramm unterstützt werden. Es gilt zu beachten, dass die Arbeit eines Museumsverbandes über eine Registrierung hinaus nicht vernachlässigt werden darf. Hierfür wäre mehr Personal sehr hilfreich.

Wir schlagen vor, bei einer Museumsregistrierung für kleine und große Häuser einen unterschiedlichen Kriterienkatalog zu entwickeln, wie es auch in Sachsen geplant wird. Es erscheint wenig sinnvoll, einen Fragebogen für alle Museen unabhängig von deren Finanz- und Personalsituation anwenden zu wollen. Die individuellen Abwägungen in der Auswertungsphase wären zu groß und damit das Verfahren nur wenig transparent. Darüber hinaus sollte man darüber nachdenken, bei einer Überprüfung bereits vergebener Registrierungen die notwendigen Kriterien allmählich anzuheben. Erst dann kann ein Registrierungsverfahren langfristig die Weiterentwicklung der Museen fördern.

Fragebogen – „Qualität im Museum“



Die nachfolgenden Fragen orientieren sich an dem Fragebogen zur Museumsregistrierung des *Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen e. V.*, der im Rahmen eines Pilotprojektes in Niedersachsen 2006/07 Anwendung gefunden hat. Die Grundlage dort wie in dem vorliegenden Fragebogen stellen die *Standards für Museen*, herausgegeben vom Deutschen Museumsbund und ICOM-Deutschland, Kassel/Berlin 2006 dar.

Entsprechend den Standards gliedert sich der Fragebogen in die folgenden Kapitel:

1. Dauerhafte und finanzielle institutionelle Basis
2. Leitbild und Museumskonzept
3. Museumsmanagement
4. Qualifiziertes Personal
5. Sammeln
6. Bewahren
7. Forschen und Dokumentieren
8. Ausstellen und Vermitteln.

Die *Standards für Museen* können unter der folgenden Internet-Adresse eingesehen und heruntergeladen werden:

<http://www.museumsbund.de/cms/index.php?id=139> (Stand 07.2007)

Mitwirkung am Fragebogen:

Frau Prof. Hagedorn-Saupe und Herr Ermert vom Institut für Museumsforschung

Copyright:

Projektgruppe „Qualität im Museum/Museumsregistrierung in Deutschland“

SoSe 2007 und WS 2007/2008

Studiengang Museumskunde FHTW-Berlin

Katja Leikam, Annika Opitz, Theresia Sager, Claudia Wahl

Allgemeine Angaben:

Name des Museums: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

Fax: _____

Website: _____

E-Mail: _____

Postanschrift/Korrespondenzadresse (falls abweichend von o. g. Adresse):

Telefon: _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Gründungsdatum: _____

Eröffnungsdatum: _____

Museumsleiter/in: _____

Kontaktperson: _____

Position: _____

Datum: _____

1. Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis			
1.1 Trägerschaft			
1.1.1 Angaben zum Träger			
Name			
Adresse			
Telefon-Nr.			
E-Mail			
1.1.2 Wer vertritt rechtlich den Träger (Position)?			

1.1.3 Art der Trägerschaft			
<input type="checkbox"/>	Museum als unselbstständige Einrichtung des Bundes, eines Landes oder einer Kommune		
<input type="checkbox"/>	Museum als unselbstständige Einrichtung einer Kirche und anderer Körperschaft öffentlichen Rechts		
<input type="checkbox"/>	Museum als Aufgabe eines Zweckverbandes sowie einer Anstalt oder Stiftung des öffentlichen Rechts		
<input type="checkbox"/>	Museum als Zweckbetrieb eines gemeinnützigen Vereins oder Stiftung bürgerlichen Rechts		
<input type="checkbox"/>	Museum als unselbstständige Einrichtung eines Wirtschaftsunternehmens, sofern diese den dauerhaften Erhalt des Museums garantiert		
<input type="checkbox"/>	Museum in sonstigem Privateigentum, sofern rechtsverbindliche schriftlich formulierte Willenserklärungen einen dauerhaften musealen Zweck bestimmen		
<input type="checkbox"/>	Sonstiges: _____		
1.1.4 Angaben zur Organisation, die das Museum betreibt, falls diese vom Träger abweicht			
Name			
Adresse			
Telefon-Nr.			
E-Mail			
1.1.5 Wer vertritt rechtlich die Organisation (Position)?			

1.2. Status der Sammlung			
1.2.1 Wer ist Eigentümer der (Kern-)Sammlung?			

1.2.2 Wer betreut die Sammlung?			

1.3. Finanzierung			
1.3.1 Wie finanziert das Museum den laufenden Betrieb?			
<input type="checkbox"/>	Eintrittserlöse	<input type="checkbox"/>	Mitgliederbeiträge
<input type="checkbox"/>	Spenden	<input type="checkbox"/>	Öffentliche Mittel
<input type="checkbox"/>	Sponsoren	<input type="checkbox"/>	Verpachtung
<input type="checkbox"/>	Vermietung	<input type="checkbox"/>	Private/nicht öffentliche Mittel
<input type="checkbox"/>	Sonstiges: _____		

1.3.2 Werden für zusätzliche Angebote (Sonderveranstaltungen, Publikationen etc.) Drittmittel eingeworben?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
1.3.3 Wird das Museum durch einen Förderverein unterstützt?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
1.4 Status des Museumsgebäudes	
1.4.1 Ist das Museum Eigentümer des/der genutzten Gebäude/s?	
<input type="checkbox"/> Ja → weiter mit 2.	<input type="checkbox"/> Nein
1.4.2 Wenn nein, wie ist die Nutzung vertraglich geregelt und für welchen Zeitraum? Können Sie bitte eine kurze Erläuterung geben.	

2. Museumskonzept und Leitbild	
2.1 Museumskonzept	
2.1.1 Verfügt das Museum über ein Museumskonzept?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein → weiter mit 2.2
2.1.2 Liegt dieses in schriftlicher Form vor?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein → weiter mit 2.2
2.1.3 Datum der Beschlussfassung	

2.1.4 Können Sie bitte kurz erläutern, wer an der Konzept-Erstellung beteiligt war und welche Gremien das Museumskonzept verabschiedet haben?	

2.2 Leitbild	
2.2.1 Verfügt das Museum über ein Leitbild?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein → weiter mit 3.
2.2.2 Liegt dieses in schriftlicher Form vor?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein → weiter mit 3.
2.2.3 Datum der Beschlussfassung	

2.2.4 Können Sie bitte kurz erläutern, wer an der Leitbild-Erstellung beteiligt war und welche Gremien das Leitbild verabschiedet haben?	

3. Museumsmanagement	
3.1 Finden im Museum Veranstaltungen (Konzerte etc.) anderer Einrichtungen statt?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
3.2 Verfügt das Museum über ein Logo?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
3.3 Existiert ein einheitliches Konzept für die Gestaltung von Publikationen?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
3.4 Wer führt für das Museum aktive Werbemaßnahmen durch?	
Dauerausstellung	Sonderausstellung
<input type="checkbox"/> das Museum selbst	<input type="checkbox"/> das Museum selbst
<input type="checkbox"/> eine andere Stelle, und zwar: _____	<input type="checkbox"/> eine andere Stelle, und zwar: _____
<input type="checkbox"/> Keine	<input type="checkbox"/> Keine
3.5 Wer führt für das Museum Öffentlichkeitsarbeit durch?	
<input type="checkbox"/> das Museum selbst	
<input type="checkbox"/> eine andere Stelle, und zwar: _____	
<input type="checkbox"/> Keine	
3.6 Welche der genannten Besucher-Serviceleistungen bietet Ihr Museum?	
<input type="checkbox"/> Parkmöglichkeit	<input type="checkbox"/> Café und/oder Restaurant
<input type="checkbox"/> Garderobe	<input type="checkbox"/> Babywickelmöglichkeit
<input type="checkbox"/> Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/> Leitsystem (Ausschilderung) ↳ <input type="checkbox"/> intern <input type="checkbox"/> extern
<input type="checkbox"/> Sanitäre Anlagen	<input type="checkbox"/> Museumsshop
<input type="checkbox"/> Behindertengerechte sanitäre Anlagen	<input type="checkbox"/> Bibliothek/Lesesaal
<input type="checkbox"/> Mehrsprachige Informationen (welche Sprachen?) _____	<input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar _____
<input type="checkbox"/> Sitzgelegenheiten (in der Ausstellung)	
3.7 Wer ist zuständig für die Gebäudeunterhaltung (Gebäudemanagement)?	

4. Qualifiziertes Personal			
4.1 Wie viele Mitarbeiter beschäftigt das Museum?			

4.2 Wie viele Ihrer Mitarbeiter sind auf folgende Art beschäftigt?			
___	Hauptamtlich		
___	Nebenamtlich		
___	Ehrenamtlich		
___	Honorarkräfte		
4.3 Für welche Aufgabenbereiche hat das Museum verantwortliche Mitarbeiter?			
<input type="checkbox"/>	Wissenschaftler	<input type="checkbox"/>	Bibliothek
<input type="checkbox"/>	Verwaltung	<input type="checkbox"/>	EDV
<input type="checkbox"/>	Restaurierung	<input type="checkbox"/>	Facility Management (Hausmeisterei)
<input type="checkbox"/>	Depot	<input type="checkbox"/>	Sicherheit/Aufsicht
<input type="checkbox"/>	Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	Ausstellungsgestaltung
<input type="checkbox"/>	Leihverkehr	<input type="checkbox"/>	Kassen
<input type="checkbox"/>	Museumspädagogik	<input type="checkbox"/>	Sonstiges: _____
4.4 Für welche Aufgabenbereiche in Ihrem Museum werden externe Firmen beauftragt?			
<input type="checkbox"/>	Kasse	<input type="checkbox"/>	Facility Management (Hausmeisterei)
<input type="checkbox"/>	Sicherheit/Aufsicht	<input type="checkbox"/>	Sonstiges: _____
<input type="checkbox"/>	EDV		
4.5 Nimmt mindestens die Hälfte der Mitarbeiter Ihres Museums regelmäßig an Fortbildungen teil?			
<input type="checkbox"/>	Ja <input type="checkbox"/> weniger als einmal im Jahr <input type="checkbox"/> mehr als einmal im Jahr <input type="checkbox"/> Bitte nennen Sie die typischen Weiterbildungsmaßnahmen!		
<input type="checkbox"/>	Nein		
4.6 Nehmen Sie externe Sachkenntnisse in Anspruch, wenn diese im Museum selbst nur unzureichend vorhanden sind ?			
<input type="checkbox"/>	Ja, für folgende Bereiche:		
<input type="checkbox"/>	Restaurierung	<input type="checkbox"/>	kaufmännische Buchführung
<input type="checkbox"/>	Ausstellungsaufbau	<input type="checkbox"/>	Marketing und Werbung
<input type="checkbox"/>	Ausstellungskonzeption	<input type="checkbox"/>	Museumspädagogik
<input type="checkbox"/>	Ausstellungsgestaltung	<input type="checkbox"/>	Medieneinsatz
<input type="checkbox"/>	Sicherheit/Aufsicht	<input type="checkbox"/>	Inventarisierung/Dokumentation
<input type="checkbox"/>	Kassen	<input type="checkbox"/>	wissenschaftliche Arbeit
<input type="checkbox"/>	EDV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> durch freie Wissenschaftler
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> durch Kollegen anderer Museen
<input type="checkbox"/>	Sonstiges: _____		
<input type="checkbox"/>	Nein		

5. Sammeln	
5.1 Wie hoch ist der Gesamtbestand Ihres Museums (ggf. die geschätzte Zahl)?	

5.2 Sammlungskonzept	
5.2.1 Verfügt das Museum über ein Sammlungskonzept, aus dem Zweck und Ziel der Sammlung, Bestandsgruppen und Schwerpunkte sowie Perspektiven der Weiterentwicklung hervorgehen?	
<input type="checkbox"/>	Ja, seit: _____
<input type="checkbox"/>	Nein → weiter mit 6.
5.2.2 Liegt das Sammlungskonzept in schriftlicher Form vor?	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein
5.3 Ist das Sammlungskonzept mit anderen Museen abgestimmt?	
<input type="checkbox"/>	Ja
	↳ regional: _____
	↳ inhaltlich: _____
<input type="checkbox"/>	Nein

6. Bewahren	
6.1 Verfügt das Museum über ausreichend geeigneten Depotraum?	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein
6.2 Raumklima und Lichtschutz in Ausstellung und Depot	
6.2.1 Wird das Klima überwacht (Temperatur und relative Luftfeuchtigkeit)?	
<u>Im Ausstellungsbereich</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein
<u>Im Depot</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein
6.2.2 Wird das Klima geregelt (Temperatur und relative Luftfeuchtigkeit)?	
<u>Im Ausstellungsbereich</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein
<u>Im Depot</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein
6.2.3 Wird der Lichteinfluss überwacht und wo nötig eingeschränkt (UV, Lux)?	
<u>Im Ausstellungsbereich</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein
<u>Im Depot</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein
6.2.4 Wird die Sammlung vor Luftverschmutzung und Staub geschützt?	
<u>Im Ausstellungsbereich</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein
<u>Im Depot</u>	
<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Teilweise
<input type="checkbox"/>	Nein

6.3 Sammlungspflege (Konservierung/Restaurierung)	
6.3 Werden Maßnahmen zur Pflege der Sammlung durchgeführt?	
<input type="checkbox"/> Ja, folgende: _____	<input type="checkbox"/> Nein
6.4 Sicherheit	
6.4.1 Über welche Schutzvorkehrungen (aktiv und passiv z.B. mit Alarmanlage/Brandmeldeanlage) verfügt das Museum?	

6.4.2 Bestehen schriftliche Regelungen zum Schutz und zur Rettung bei Notfällen (Notfallplan)?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein

7. Forschen und Dokumentieren

7.1 Forschen

7.1.1 Wird mit Bezug auf die Sammlung des Museums geforscht?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein → weiter mit 7.2
↔ <input type="checkbox"/> intern	
↔ <input type="checkbox"/> extern	

7.1.2 Werden Forschungsergebnisse veröffentlicht?

<input type="checkbox"/> Ja, in folgender Form:	<input type="checkbox"/> Publikationen
	<input type="checkbox"/> Ausstellungen
	<input type="checkbox"/> Veranstaltungen
	<input type="checkbox"/> Sonstiges: _____
<input type="checkbox"/> Nein	

7.2 Dokumentieren

7.2.1 In welcher Form wird die Sammlung dokumentiert?

<input type="checkbox"/> Karteikarten	<input type="checkbox"/> EDV-Inventar (welches Programm): _____
<input type="checkbox"/> Inventarbuch	<input type="checkbox"/> Sonstiges: _____
<input type="checkbox"/> Eingangsbuch	_____

7.2.2 Werden Inventuren der Bestände durchgeführt und protokolliert?

<input type="checkbox"/> Ja, in folgenden Abständen: _____
<input type="checkbox"/> Nein

7.2.3 Welche Daten werden für die Erfassung der Objekte berücksichtigt?

<input type="checkbox"/> Inventarnummer	<input type="checkbox"/> Sachgruppe	<input type="checkbox"/> Standort
<input type="checkbox"/> Daten zum Erwerb	<input type="checkbox"/> Beschriftung	<input type="checkbox"/> Datierung
<input type="checkbox"/> Titel	<input type="checkbox"/> Foto	<input type="checkbox"/> Beschreibung
<input type="checkbox"/> Künstler/Hersteller	<input type="checkbox"/> Maße	<input type="checkbox"/> Material und Technik
<input type="checkbox"/> Objektbezeichnung/Gegenstand		

7.2.4 Wie viel (geschätzte) Prozent des Bestandes sind wissenschaftlich erfasst?

8. Ausstellen und Vermitteln			
8.1 Ausstellen			
8.1.1 Wie viel Prozent des Gesamtbestandes werden in den Ausstellungen gezeigt?			

8.1.2 Wie bietet das Museum seine Sammlungen und die damit verbundenen Informationen dem Publikum dar?			
<input type="checkbox"/>	Ständige Ausstellungsbereiche ↳ Wann wurden die Ausstellungsbereiche konzipiert?: _____ ↳ Ausstellungsfläche in m ² _____		
<input type="checkbox"/>	Sonderausstellungen ↳ Ausstellungsfläche in m ² _____		
<input type="checkbox"/>	Schaumagazin/Schaudepot ↳ Schaufläche in m ² _____		
<input type="checkbox"/>	Sonstiges: _____		
8.1.3 Wie hoch ist die durchschnittliche Anzahl der Sonderausstellungen im Jahr?			

8.1.4 Wie viele davon sind Ausstellungen des Hauses?			

8.2 Vermitteln			
8.2.1 Auf welche Weise werden dem Besucher Informationen über die Sammlung zur Verfügung gestellt?			
<input type="checkbox"/>	Museumsbroschüren, Faltblätter	<input type="checkbox"/>	Medien (Film, Ton, PC)
<input type="checkbox"/>	Raumplan	<input type="checkbox"/>	Audioguide
<input type="checkbox"/>	Führungszettel	<input type="checkbox"/>	Kataloge
<input type="checkbox"/>	Fremdsprachige Angebote (welche – bitte erläutern) _____	<input type="checkbox"/>	Sonstige Veröffentlichungen: _____ _____
<input type="checkbox"/>	Multimedia-Guide (PDA)	<input type="checkbox"/>	Nutzungsmöglichkeit Bibliothek/Archiv
8.2.2 Führt das Museum eine Besucherstatistik?			
<input type="checkbox"/>	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein
8.2.3 Welche museumspädagogischen Veranstaltungen bieten Sie in Ihrem Museum an?			
<input type="checkbox"/>	Führungen	<input type="checkbox"/>	Vorträge
<input type="checkbox"/>	Programme für Schulen	<input type="checkbox"/>	Tagungen
<input type="checkbox"/>	Multiplikatorenprogramme (Lehrerfortbildung etc.)	<input type="checkbox"/>	Kurse
<input type="checkbox"/>	Kinderprogramme	<input type="checkbox"/>	Anderes, und zwar: _____
<input type="checkbox"/>	Seniorenprogramme		

8.3 Öffnungszeiten
8.3.1 Zu welchen Zeiten ist Ihr Museum geöffnet?

8.3.2 Wenn keine regelmäßigen Öffnungszeiten angeboten werden, besteht die Möglichkeit Ihr Museum auf Anfrage zu besuchen?

9. Anmerkungen

Veröffentlichungen aus dem Institut für Museumsforschung

Zu beziehen durch: Institut für Museumsforschung, In der Halde 1, 14195 Berlin (Dahlem),
Tel.(0 30) 8 30 14 60, Fax. (0 30) 8 30 15 04, e-mail: ifm@smb.spk-berlin.de
Vergriffene bzw. durch erweiterte Neuauflagen ersetzte Titel werden nicht mehr aufgeführt
(Stand Mai 2007)

- Heft 6: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1982. Berlin 1983 (25 S.)
- Heft 8: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1983. Berlin 1984 (25 S.)
- Heft 10: Eintrittsgeld und Besuchsentwicklung an Museen der Bundesrepublik Deutschland mit Berlin (West). Berlin 1984 (36 S.)
- Heft 14: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1984. Berlin 1985 (32 S.)
- Heft 16: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1985. Including an English Summary. Berlin 1986 (39 S.)
- Heft 17: Gutachten zur Änderung der Öffnungszeiten an den Staatlichen Museen Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Erstellt von Hans-Joachim Klein. Berlin 1986 (77 S.)
- Heft 21: Petra Schuck-Wersig, Martina Schneider und Gernot Wersig, Wirksamkeit öffentlichkeitsbezogener Maßnahmen für Museen und kulturelle Ausstellungen. Berlin 1993 (119 S.). ISSN 0931-7961 Heft 21
- Heft 22: Traudel Weber, Annette Noschka, Texte im Technischen Museum. Textformulierung und Gestaltung, Verständlichkeit, Testmöglichkeiten. Including an English Summary. Berlin 1988 (72 S.). ISSN 0931-7961 Heft 22
- Heft 23: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1987. Including an English Summary. Berlin 1988 (46 S.). ISSN 0931-7961 Heft 23
- Heft 24: Carlos Saro und Christof Wolters, EDV-gestützte Bestanderschließung in kleinen und mittleren Museen. Bericht zum Projekt "Kleine Museen" für den Zeitraum 1984-1987. Including an English Summary. Berlin 1988 (135 S.). ISSN 0931-7961 Heft 24
- Heft 28: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1988. Including an English Summary. Berlin 1989 (56 S.). ISSN 0931-7961 Heft 28
- Heft 30: Jane Sunderland und Lenore Sarasan, Was muß man alles tun, um den Computer im Museum erfolgreich einzusetzen? Mit einer Einleitung von Christof Wolters. Berlin 1989 (79 S.). ISSN 0931-7961 Heft 30
- Heft 31: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) mit Besuchszahlenangaben zu den Museen der (ehemaligen) DDR für das Jahr 1989. Berlin 1990 (64 S.). ISSN 0931-7961 Heft 31
- Heft 32: Hans-Joachim Klein und Barbara Wüsthoff-Schäfer, Inszenierung an Museen und ihre Wirkung auf Besucher. Karlsruhe 1990 (141 S.). ISSN 0931-7961 Heft 32
- Heft 33: Christof Wolters, Wie muß man seine Daten formulieren bzw. strukturieren, damit ein Computer etwas Vernünftiges damit anfangen kann? Berlin 1991 (133 S., 64 Abb.). ISSN 0931-7961 Heft 33
- Heft 34: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1990. Berlin 1991 (80 S.). ISSN 0931-7961 Heft 34
- Heft 35: Sigrid Heinze, Andreas Ludwig, Geschichtsvermittlung und Ausstellungsplanung in Heimatmuseen – eine empirische Studie in Berlin. Berlin 1992. (234 S.), ISSN 0931-7961 Heft 35
- Heft 36: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1991. Berlin 1992 (80 S.). ISSN 0931-7961 Heft 36
- Heft 37: Petra Schuck-Wersig, Gernot Wersig, Museen und Marketing in Europa. Großstädtische Museen zwischen Administration und Markt. Berlin 1992 (146 S.). ISSN 0931-7961 Heft 37
- Heft 38: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1992. Berlin 1993 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 38
- Heft 39: Bibliographie-Report 1993 zu Museologie, Museumspädagogik und Museumsdidaktik und Besucherforschung. Berlin 1993 (280 S.). ISSN 0931-7961 Heft 39
- Heft 40: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1993. Berlin 1994 (104 S.). ISSN 0931-7961 Heft 40
- Heft 41: Monika Hagedorn-Saupe, Annette Noschka-Roos, Museumspädagogik in Zahlen, Erhebungsjahr 1993, Berlin 1994 (112 S.). ISSN 0931-7961 Heft 41
- Heft 42: Alexander Geschke, Nutzung elektronischer Bilder im Museum, Berlin 1995. ISSN 0931-7961 Heft 42
- Heft 43: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1994. Berlin 1995 (104 S.). ISSN 0931-7961 Heft 43
- Heft 44: Annette Noschka-Roos, Referierende Bibliographie zur Besucherforschung, Berlin 1996 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 44
- Heft 45: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1995. Berlin 1996 (104 S.). ISSN 0931-7961 Heft 45
- Heft 46: Eintrittspreise von Museen und Ausgabeverhalten von Museumsbesuchern, Berlin 1996 (145 S.). ISSN 0931-7961 Heft 46

- Heft 47: Anne Claudel, Bibliographie zum Einsatz des Computers bei Sammlungsmanagement und -dokumentation. Berlin 1997 (88 S.). ISSN 0931-7961 Heft 47
- Heft 48: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1996. Berlin 1997 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 48
- Heft 49: Angelika Costa, Mary Copple, Sebastian Fehrenbach, Bernhard Graf, Besucherreaktionen zum Katalogverkauf in Ausstellungen, Beispielfall: Sonderausstellung "Exil – Flucht und Emigration europäischer Künstler 1933 - 1945", Berlin 1998 (103 S.). ISSN 0931-7961 Heft 49
- Heft 50: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1997. Berlin 1998 (104 S.). ISSN 0931-7961 Heft 50
- Heft 51: Anne Mikus, Beispielhafte Konzepte für Museumseigene Publikationen, Produkte, deren Vertrieb und Vertriebspartner, Kurzfassung einer Studie der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. 2. Aufl. Berlin 2000 (100 S.). ISSN 0931-7961 Heft 51
- Heft 52: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1998. Berlin 1999 (100 S.). ISSN 0931-7961 Heft 52
- Heft 53: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1999. Berlin 2000 (104 S.). ISSN 0931-7961 Heft 53
- Heft 54: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2000. Berlin 2001 (104 S.). ISSN 0931-7961 Heft 54
- Heft 55: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2001. Berlin 2002 (104 S.). ISSN 0931-7961 Heft 55
- Heft 56: Monika Hagedorn-Saupe, Henry Kleinke, Anett Meineke, Sabine Thänert, *Lange Nacht der Museen – eine empirische Untersuchung in Berlin*, Berlin 2003 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 56
- Heft 57: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2002. Berlin 2003 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 57
- Heft 58: *Statistische Gesamterhebung Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2003*. Berlin 2004 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 58
- Heft 59: *Statistische Gesamterhebung Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2004*. Berlin 2005 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 59
- Heft 60: *Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2005*. Berlin 2006 (96 S.). ISSN 0931-7961 Heft 60

Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumsforschung

- Nr. 1: Christof Wolters, Computereinsatz im Museum: Normen und Standards und ihr Preis. Berlin 1994 (38 S.)
- Nr. 2: Jochem Schmitt, Rechtsfragen des Volontariats, Gutachten, erstattet im Auftrag der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin 1994 (24 S.)
- Nr. 3: Organisation und Kosten des Computereinsatzes bei Inventarisierung und Katalogisierung, Workshop im Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin 18.-19. Oktober 1994, Berlin 1997 (48 S.)
- Nr. 4: Das Institut für Museumskunde der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kurzdarstellung der Arbeit, Berlin 1995 (20 S.)
- Nr. 5: Monika Löcken, Wissenschaftliche Volontariate an den Museen in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1996 (30 S.)
- Nr. 6: Hans-H. Clemens, Christof Wolters, Sammeln, Erforschen, Bewahren und Vermitteln, – Das Sammlungsmanagement auf dem Weg vom Papier zum Computer, Berlin 1996 (75 S.)
- Nr. 7: Zusammenstellung von Eintrittspreisregelungen und *Öffnungszeiten ausgewählter Museen in westeuropäischen Großstädten*, Berlin 1996 (48 S.)
- Nr. 8: Workshop zum Sammlungsmanagement, Berlin 29.10.1996: Friedrich Waidacher, Vom redlichen Umgang mit Dingen – Sammlungsmanagement im System musealer Aufgaben und Ziele, Berlin 1997 (24 S.)
- Nr. 9: *Réunion des organisateurs des grandes expositions*, Empfehlungen für die Organisation großer Ausstellungen, Berlin 1996 (34 S.)
- Nr. 10: Regine Scheffel, Positionspapier zu Tätigkeitsbereich und Berufsbild in der Museumsdokumentation, Berlin 1997 (48 S.)
- Nr. 11: Monika Hagedorn-Saupe, Andrea Prehn, *Mögliche Veränderungen der Öffnungszeiten der Staatlichen Museen zu Berlin*. Eine Besucherbefragung, Berlin 1997 (39 S.)
- Nr. 13: Petra Schuck-Wersig, Gernot Wersig, Andrea Prehn, Multimedia-Anwendungen in Museen, Berlin 1998 (198 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 13
- Nr. 14: Kunstmuseen und Urheberrecht in der Informationsgesellschaft, Dokumentation einer Arbeitstagung der VG Bild-Kunst, des Instituts für Museumskunde der Staatlichen Museen zu Berlin-PK und der Kulturstiftung der Länder am 12. Juni 1998, Berlin 1999 (90 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 14

- Nr. 15: Friedrich Waidacher, *Museologische Grundlagen der Objektdokumentation*, Berlin 1999 (24 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 15
- Nr. 16: *Museumsberatung als Beruf?*, Berliner Herbsttreffen zur Museumsdokumentation, Workshop am 27. Oktober 1998, Jim Blackaby, Richard Light, John Will, Berlin 2000 (50 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 15
- Nr. 17: Annett Rymarczewicz, *Gesundheitsaufklärung in Ausstellungen – ein Besucherforschungsprojekt am Deutschen Hygiene-Museum, Dresden*, Berlin 1999 (35 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 17
- Nr. 19: W. Eckehart Spengler, *Thesaurus zu Ackerbaugerät, Feldbestellung – Landwirtschaftliche Transport- und Nutzfahrzeuge – Werkzeuge (Holzbearbeitung)*, 2. unveränderte Auflage, Berlin 2000 (92 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 19
- Nr. 20: *Museumspädagogik in technischen Museen* - Dokumentation des 1. Symposions 14. bis 17. Juni 1999 in Berlin. Berlin 2000 (74 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 20
- Nr. 21: Steffen Krestin, *Impressionen einer internationalen Tagung – CIDOC 1997 in Nürnberg*, Berlin 2000 (52 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 21
- Nr. 22: Vorababdruck aus Heft 22, *Ulrich Lange, Dokumentation aus der Sicht des Trainers*, Workshop Berlin 30.10.2000, Berlin 25/10/2000, ISSN 1436-4166 Nr. 22
- Nr. 23: *Akustische Führungen in Museen und Ausstellungen*. Bericht zur Fachtagung im Filmmuseum Berlin 2001, Berlin 2002 ((80 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 23 Dokumentation des 2. Symposions 1. bis 2. Oktober 2000 in Mannheim, Berlin 2002, (44 S.), ISSN 1436-4166 Nr. 24
- Nr. 25: *Methodische Anregungen zu Umweltausstellungen*, Beiträge aus der Veranstaltung der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA), (67 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 25
- Nr. 26: *Science Center, Technikmuseum, Öffentlichkeit, Workshop »Public Understanding of Science« II*, 3. Symposium »Museumspädagogik in technischen Museen«, vom 9. bis 17. September 2001 im Deutschen M München, (84 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 26
- Nr. 27: Isabel Hornemann, ISSN 1436-4166 Nr. 27
- Nr. 28: *Hans Walter Hütter, Sophie Schulenburg, Museumsshops - ein Marketinginstrument von Museen*, Berlin 2004 (121 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 28
- Nr. 29: *Anne-Katrin Wienick, Kultursponsoring – eine Untersuchung zur Zusammenarbeit von Berliner Museen und Unternehmen*, Berlin 2004, (153 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 29
- Nr. 30: *Bernhard Graf, Astrid B. Müller (Hrsg.), Austellen von Kunst und Kulturen der Welt, Tagungsband*, Berlin 2005 (144 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 30
- Nr. 31: *Regine Stein u.a. Das CIDOC Conceptual Reference Model: Eine Hilfe für den Datenaustausch?* Berlin 2005 (35 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 31
- Nr. 32: *Hanna Marie Ebert, Corporate collections Kunst als Kommunikationsinstrument in Unternehmen* Berlin 2005 (176 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 32
- Nr. 33: *Laura Wittgens, Besucherorientierung und Besucherbindung in Museen Eine empirische Untersuchung am Fallbeispiel der Akademie der Staatlichen Museen zu Berlin* Berlin 2005 (131 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 33
- Nr. 34: *Petra Helck, Editha Schubert, Ellen Riewe, Absolventenbefragung des Studiengangs Museumskunde an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin*, Berlin 2005 (51 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 34
- Nr. 35: *Petra Schuck-Wersig, Gernot Wersig, Die Staatlichen Museen zu Berlin und ihre Besucher, Zusammenfassungen aus den Jahren 2001-2004* Berlin 2005 (120 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 35
- Nr. 36: *Alexandra Donecker, Untersuchung der Besucherresonanz zur Sonderausstellung „WeltSpielZeug“ im Ethnologischen Museum Berlin –Eine Konzeptbetrachtung und Besucherbefragung -* Berlin 2006 (164 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 36
- Nr. 37: *Hannah Bröckers, Der Museumsbesuch als Event: Museen in der Erlebnisgesellschaft* Berlin 2007 (101 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 37
- Nr. 38: *Stephan Schwan, Helmut Trischler, Manfred Prenzel (Hrsg.), Lernen im Museum* Berlin 2007 (158 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 38
- Nr. 39: *Corina Meyer, Museale Präsentation und Vermittlung von Kunstgewerbe, am Beispiel des Kunstgewerbemuseums Berlin Berlin* Berlin 2007 (158 S.) ISSN 1436-4166 Nr. 39

- Nr. 40: Judith Kühnle, Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit von Berliner Galerien, Berlin 2007 (175 S.)
ISSN 1436-4166 Nr. 40
- Nr. 41: Brinda Sommer, Gesellschaftliches Erinnern an den Nationalsozialismus: Stolpersteine wider das Vergessen, Berlin 2007 (134 S.)
ISSN 1436-4166 Nr. 41
- Nr. 42: Bristot, Charlotte, Marketing für Museen als systematischer Managementprozess
Berlin 2007 (160 S.)
ISSN 1436-4166 Nr. 42
- Nr. 43: Denis Schäfer, PDA: Mobiles Informationssystem für die Besucherbetreuung im Museum
Dokumentation und Diskussion ausgewählter Beispiele
Berlin 2004 (88 S.)
ISSN 1436-4166 Nr. 43
- Nr. 44: Katja Leikam, Annika Opitz, Theresia Sager, Claudia Wahl, Qualität im Museum, Berlin 2008, (75 S.)
ISSN 1436-4166 Nr. 44

**Materialien aus dem Institut für Museumsforschung
- Sonderhefte -**

- Nr. 1: Günther S. Hilbert, *Vocabulary of Museum Security Terms*, Berlin 2000, (284 S.)
ISSN 0931-4641 Sonderheft 1
Nur noch als Online-Katalog verfügbar unter <http://elib.zib.de/museum/voc/>
- Nr. 2: nestor/ Institut für Museumskunde, *Nicht von Dauer – Kleiner Ratgeber für die Bewahrung digitaler Daten in Museen*, Berlin 2004, (52 S.)
ISSN 0931-4641 Sonderheft 2
- Nr. 3: Monika Hagedorn-Saupe/Axel Ermert (Hrsg.) *A Guide to European Museum Statistics*, Berlin 2004, (203 S.)
ISSN 0931-4641 Sonderheft 3

**Berliner Schriften zur Museumsforschung
Bei Bezug über das Institut für Museumsforschung (Bestellkarte)
räumen die Verlage einen Rabatt ein.**

Band 1–4 zu beziehen über Gebr. Mann Verlag, Berlin

- Bd. 1: Günter S. Hilbert, Sammlungsgut in Sicherheit. 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 2002, ISBN 3-7861-2348-9

- Bd. 2: Hans-Joachim Klein und Monika Bachmayr, *Museum und Öffentlichkeit. Fakten und Daten – Motive und Barrieren*. Berlin 1981
ISBN 3-7861-1276-2
- Bd. 4: Bernhard Graf und Heiner Treinen, *Besucher im Technischen Museum. Zum Besucherverhalten im Deutschen Museum München*. Berlin 1983.
ISBN 3-7861-1378-5

Zu beziehen über die GWV-
Fachverlage, Wiesbaden:

- Bd. 10: Andreas Grote (Hrsg.), *Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube, Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*. Opladen 1994.
ISBN 3-8100-1048-0
- Bd. 11: Annette Noschka-Roos, *Besuchersforschung und Didaktik. Ein museumspädagogisches Plädoyer*. Opladen 1994. ISBN 3-8100-1049-9
- Bd. 12: Anne Mikus, *Firmenmuseen in der Bundesrepublik, Schnittstelle zwischen Kultur und Wirtschaft*. Opladen 1997.
ISBN 3-8100-1486-9
- Bd. 14: Ralf-Dirk Hennings, Petra Schuck-Wersig, Horst Völz, Gernot Wersig *Digitalisierte Bilder im Museum, Technische Tendenzen und organisatorisches Umfeld*. Opladen 1996.
ISBN 3-8100-1483-4
- Bd. 15: Petra Schuck-Wersig, Gernot Wersig, *Museumsmarketing in den USA, Neue Tendenzen und Erscheinungsformen*, Opladen 1999.
ISBN 3-8100-2078-8
- Bd. 16: Gabriele König, *Kinder- und Jugendmuseen. Genese und Entwicklung einer Museumsgattung. Impulse für besucherorientierte Museumskonzepte*, Opladen 2002. ISBN 3-8100-3299-9
- Bd. 17: Kurt Winkler, *Museum und Avantgarde*, 2002. ISBN 3-8100-3504-1
- Bd. 18: Susan Kamel, *Wege zur Vermittlung von Religion in Berliner Museen, Black Kaaba meets White Cube*, 2004.
ISBN 3-8100-4178-5
- Bd. 19: Bernhard Graf, Astrid B. Müller (Hrsg.), *Sichtweisen, Zur veränderten Wahrnehmung von Objekten in Museen*, 2005.
ISBN 3-531-14489-8
- Bd. 20: Volker Kirchberg, *Gesellschaftliche Funktionen von Museen, Makro-, meso- und mikrosoziologische Perspektiven*, 2005.
ISBN 3-531-14406-5

Handbuch des Museumsrechts (Einzelbände):

- Bd. 1: Irmgard Küfner-Schmitt, *Arbeitsrecht*. Opladen 1993. ISBN 3-8100-1018-9
- Bd. 2: Christian Armbrüster, *Privatversicherungsrecht*. Opladen 1993.
ISBN 3-8100-1008-1

- Bd. 3: Jochen Laifersweiler, Andreas Schmidt-Rögnitz, Der Erwerb von Museumsgut.
Opladen 1994. ISBN 3-8100-1080-4
- Bd. 4: Rudolf Streinz, Internationaler Schutz von Museumsgut. Opladen 1998. ISBN 3-8100-1174-6
- Bd. 5: Gabriele Köhler-Fleischmann, Sozialrecht.
Opladen 1994. ISBN 3-8100-1180-0
- Bd. 6: Gerhard Pfennig, Digitale Bildverarbeitung und Urheberrecht. Eine Einführung in die Museumspraxis. Opladen 1998. ISBN 3-8100-2060-5
- Bd. 7: Wilhelm Mößle (Hrsg.), Öffentliches Recht. Opladen 1998. ISBN 3-8100-2061-3
- Bd. 8: Irmgard Küfner-Schmitt, Michael Kulka, Rechtliche Grundlagen der Privatisierung von Dienstleistungen im Museum. Opladen 1998. ISBN 3-8100-2071-0
- Bd. 10: Rudolf Gärtner, Versicherungsfragen im Museumsbereich. Opladen 2002. ISBN 3-8100-35

ISSN 1436-4166 Nr. 44

S M
B Institut für Museumsforschung
Staatliche Museen
zu Berlin